

ZWISCHEN WISSENSCHAFT, POLITIK UND PRAXIS – 100 JAHRE ÖSTERREICHISCHE GEOLOGISCHE GESELLSCHAFT (VORMALS GEO- LOGISCHE GESELLSCHAFT IN WIEN)

Tillfried CERNAJSEK¹⁾ (Altvorsitzender der AG Geschichte der Erdwissenschaften)

Johannes SEIDL²⁾ (Vorsitzender der AG Geschichte der Erdwissenschaften)

INHALT

Einleitung

Vorgeschichte: Die Entwicklung der Erdwissenschaften in Österreich von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1907

Von der Gründung der Geologischen Gesellschaft in Wien bis zum Ende des Ersten Weltkrieges: 1907 - 1918

Die Zeit der Ersten Republik: 1918 - 1938

Unter Diktatur und Bevormundung: Die NS-Zeit. Der Alpenländische Geologische Verein und der Geologische Meldedienst

Von der Neugründung bis zur Österreichischen Geologischen Gesellschaft: 1946 - 1976

Wissenschaftliche Vertiefung und internationale Vernetzung: 1976 - 2007

¹⁾ Bibliotheksdirektor HR Dr. Tillfried Cernajsek, Geologische Bundesanstalt,

Neulinggasse 38, A-1030 Wien; e-mail: tillfried.cernajsek@geologie.ac.at

²⁾ Univ.-Lektor Dr. Johannes Seidl, MAS; Referatsleiter am Archiv der Universität Wien,

Postgasse 9, A-1010 Wien; e-mail: johannes.seidl@univie.ac.at

EINLEITUNG

Die Einladung an die Autoren, eine Geschichte der Österreichischen Geologischen Gesellschaft zu schreiben, erfolgte im Juni dieses Jahres. Auch wenn uns die Geschichte der Gesellschaft in groben Zügen einigermaßen bekannt ist, war die Vorgabe, einen historischen Abriss in kurzer Zeit zu erstellen, nur mit großer Mühe zu bewerkstelligen. Die Geologische Bundesanstalt/Wissenschaftliches Archiv verwahrt gegenwärtig zu treuen Händen Schriftgut der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, welches die Herren Gerhard Schubert und Ralf Schuster in dankenswerter Weise geordnet und in Schachteln abgelegt haben. Leider sind diese schriftlichen Unterlagen unvollständig. Es fehlen weitgehend die Materialien von der Gründung im Jahre 1907 bis etwa 1950! So lag den Autoren auch nicht das Gründungsprotokoll vor, das noch in späterer Zeit von Vorstandsmitgliedern gerne zur Hand genommen worden war. Daher blieb den Verfassern nichts anderes übrig, als auf die in den Mitteilungen unserer Gesellschaft veröffentlichten Berichte, insbesondere auf die Berichte über die Generalversammlungen, zurückzugreifen. Wir dürfen daher die geneigte Leserschaft um deren Verständnis bitten, dass wir die Geschichte der Geologischen Gesellschaft fast ausschließlich auf diesen gedruckten Unterlagen erstellten. Als Produkt unserer Arbeit liegt somit immerhin ein einigermaßen präziser chronologischer Abriss vor, der das Auffinden von Entwicklungstendenzen und Bruchlinien in der Geschichte unserer Gesellschaft ermöglicht.

VORGESCHICHTE: DIE ENTWICKLUNG DER ERD- WISSENSCHAFTEN IN ÖSTERREICH VON 1749 BIS 1907

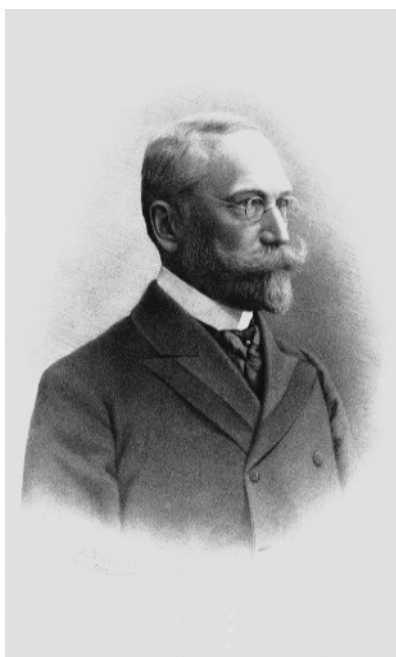
Der Gründung der Geologischen Gesellschaft in Wien ging im alten Österreich eine mehr als 150-jährige Geschichte der Erdwissenschaften voraus. Im 18. Jahrhundert wurde durch den Ankauf der Sammlung Baillou durch Franz Stefan I., den Gemahl von Maria Theresia, im Jahre 1748 mit der Gründung der kaiserlichen Sammlung „Hofmineralien-Cabinet“ der Grundstein zu einer systematischen geowissenschaftlichen Erforschung der Habsburgerländer gelegt. 1769 gründete Maria Theresia eine Berg- und Forstakademie in Schemnitz, im damaligen Oberungarn, heute Banská Štiavnica, Slowakei. Eine zentrale Person im Bereich der Mineralogie und des Berg- und Hüttenwesens war Ignaz Edler von Born <1742-1791>. Als Großmeister der österreichischen Freimaurerei versuchte er, innerhalb der Loge zur Wahren Eintracht in Wien eine Vereinigung für Erdwissenschaften, insbesondere für die Mineralogie, ins Leben zu rufen. Born schwebte die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft bzw. einer Akademie vor, wel-

che wegen der politischen Zustände in Wien und auf Grund der außenpolitischen Verhältnisse nicht mehr zu Stande kam. Doch konnte Born 1786 die erste internationale wissenschaftliche Gesellschaft der Welt, die „Societät der Bergbaukunde“, ins Leben rufen, die allerdings schon 1791 ihre Tätigkeit wieder einstellen musste. Eine nicht minder wichtige Rolle spielte gegen Ende des 18. Jahrhunderts Carl Maria Haidinger <1756-1797>, der Vater von Wilhelm Haidinger <1795-1871>. Letzterer sollte in der Mitte des 19. Jahrhundert eine tragende Rolle für die Entwicklung der Geowissenschaften im Kaisertum Österreich einnehmen. Eine Sonderrolle spielte das Fürst-erzbistum Salzburg, das erst nach der Säkularisierung und nach dem Wiener Kongress dem Staatsverband des Österreichischen Kaiserstaates einverleibt wurde. In Salzburg lebte und wirkte Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll <1760 - 1838>, der mit der Gründung seiner wissenschaftlichen Zeitschriften noch im 18. Jahrhundert erste Grundlagen zum wissenschaftlichen Publikationswesen legte.

Das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war in Europa von

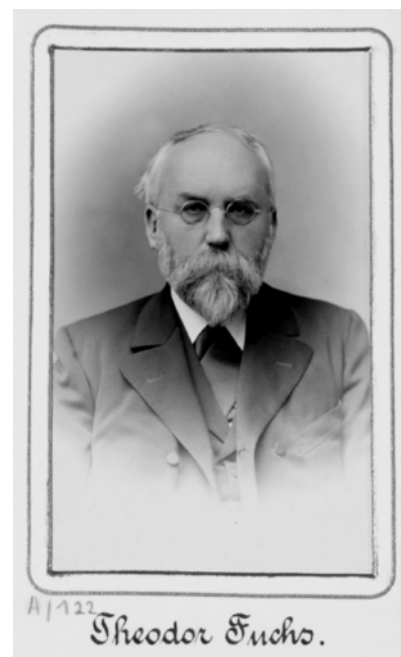
den kriegerischen Ereignissen im Verlaufe der Napoleonischen Kriege geprägt. Der Wiener Hof begegnete jeder Neuerung – besonders unter Franz I. – mit Misstrauen. Jegliche gesellschaftliche Bewegung wurde kontrolliert und die Gründung von Vereinigungen untersagt. 1811 sollte durch die Gründung des steirischen Landesmuseums – sie erfolgte durch Erzherzog Johann – mit der Bestellung von Friedrich Mohs <1773-1839> ein neuer Anlauf für die Etablierung der Erdwissenschaften erfolgen. Um 1830 wurde von Matthias Anker <1772-1843> die erste geologische Karte der Steiermark veröffentlicht. Nach dem Tode des österreichischen Kaisers Franz I. kam es in Wien endlich zu einer gesamtstaatlichen Einrichtung des „Montanistischen Museums“, dessen Leitung von Friedrich Mohs übernommen worden war. Parallel dazu wurden in den Kronländern sogenannte geognostisch – montanistische Vereine gegründet, die sich die systematische Durchforschung ihres Territoriums zur Aufgabe machten, wobei montanwirtschaftliche Aspekte im Vordergrund standen, aber auch die großmaßstäbige Landesaufnahme ihren Anfang nahm. Im Land Tirol wurde schon 1837 der erste derartige Verein tätig, der „Geognostisch- montanistische Verein für Tirol und Vorarlberg“, und somit eine der ältesten geowissenschaftlichen Fachvereinigungen in Europa. Die Aktivitäten dieser „Vereine“ wurden nach der Gründung der Geologischen Reichsanstalt (1849) nach und nach beendet. Aber erst Mohs' Nachfolger Wilhelm von Haidinger <1795-1871> sollte mehr Schwung und Elan in das Montanistische Museum, die Vorläufereinrichtung der späteren Geologischen Reichsanstalt, bringen. Das Montanistische Museum wurde von einer zentralen Sammelstelle von Objekten und Dokumenten zu einer Lehranstalt und einer Institution für die geologische Landesaufnahme umgewandelt. Im Zuge des Lehrbetriebes (Geologie, Paläontologie und Chemie) wurden wöchentliche Zusammenkünfte eingeführt, in denen der Stoff der Verträge besprochen, aber auch neuere Erkenntnisse aus dem Bereich der Erdwissenschaften vorgetragen wurden. Aus diesen Zusammenkünften entwickelte sich sehr rasch der Wunsch nach Errichtung einer wissenschaftlichen Gesellschaft. Sie sollte durch die Gründung Haidingers „Die Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften“ in den letzten 40-er Jahren des 19. Jahrhunderts verwirklicht werden. Dieser Gesellschaft gelang es für einige Jahre, zwei Publikationsreihen herauszugeben, mit denen Haidinger den ersten Austausch wissenschaftlicher Literatur mit aller Welt einleitete. Die Gesellschaft fand aber

bald nach der Gründung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (1847) und der Geologischen Reichsanstalt (1849) leider ihr Ende. So waren die Geowissenschaften zur Gänze in den Bereich staatlicher Einrichtungen eingebunden worden. Nach der Revolution von 1848 sollten sich die Geowissenschaften im Zuge der Reformen des Unterrichtsministers Leo Graf Thun-Hohenstein auch an den Universitäten Österreichs etablieren. Das wohl wichtigste Signal war die Ernennung von Eduard Sueß <1831-1914> zum ao. Prof. für Paläontologie (1857) und für Geologie (1862; o. Prof. 1867) an der Universität Wien. Weitere Ernennungen von Professoren an den österreichischen Universitäten und die Errichtung von geologischen Instituten sollten folgen. Zu einer privaten, also nicht staatlich organisierten, Vereinigung für Geologie sollte es im 19. Jahrhundert nicht mehr kommen. Man begnügte sich mit der Mitgliedschaft bei der 1848 gegründeten Deutschen Geologischen Gesellschaft. Parallel dazu kam es auch zur Gründung der Ungarischen Gesellschaft. Deutsch war damals eine weit verbreitete Sprache der Wissenschaft, in der in Ungarn oder Russland noch lange publiziert wurde. Allerdings waren England und Frankreich hinsichtlich der Bildung geowissenschaftlicher Vereinigungen vorausgegangen. In London etablierte sich die Geological Society of London 1807. 1830 wurde unter Mitwirkung des wohl berühmtesten geologisch tätigen Wahlösterreichers Ami Boué <1794-1881> in Paris die Société géologique de France ins Leben gerufen. Mit diesen Gesellschaften pflegte man von Wien aus persönliche und schriftliche Kontakte. In deren Publikationsorganen erschienen die frühesten wissenschaftlichen Arbeiten zur Geologie Österreichs. In der Habsburgermonarchie fanden die frühen



Victor UHLIG, der erste Vorsitzende der Geologischen Gesellschaft in Wien (2.1.1857 - 4. 6.1911).

Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Graphische Sammlung, Sign.: G 18-R



Theodor FUCHS, Alterspräsident der Geologischen Gesellschaft in Wien (15. 9.1842 - 5.10. 1925)

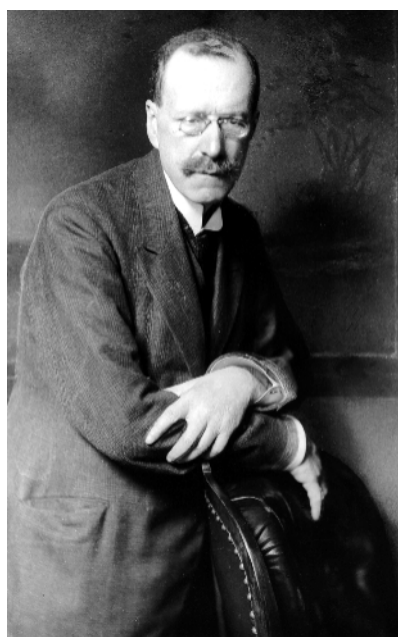
Archiv der Universität Wien, Fotoarchiv, Sign.: 106.I. 2500-122

Geowissenschaftler in den Publikationsorganen des Hofmineralien-Cabinetts (später Naturhistorisches Hofmuseum in Wien), der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, der Geologischen Reichsanstalt und der Museen der Kronländer Raum für die Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse. Wohl haben sich im 19. Jahrhundert neben den Landesmuseen der Kronländer naturwissenschaftliche Vereine gebildet, in welchen auch geowissenschaftliche Beiträge erschienen. So pflegte man z. B. enge Kontakte mit der Geographischen Gesellschaft in Wien (gegr. 1856), welche u. a. auf Betreiben der österreichischen Geologen ins Leben gerufen worden war. Später ergab sich die Möglichkeit, in der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien oder im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse



Friedrich BECKE, Gründungsmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien (31. 12.1855-18.06.1931)

Archiv der Universität Wien, Fotoarchiv, Sign.: 106.I.2500-237



Franz Eduard Suess, Gründungsmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien (7.10.1867 - 25. 1. 1941)

Archiv der Universität Wien, Fotoarchiv, Sign.: 106.I.377

über geologische Forschungsergebnisse zu diskutieren und Beiträge zu veröffentlichen. Das 19. Jahrhundert ging zu Ende, ohne dass ein Verein für Geologen oder Mineralogen gegründet worden wäre.

Das Startsignal für die Gründungen geowissenschaftlicher Gesellschaften in Österreich am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Gründung der Mineralogischen Gesellschaft in Wien (heute Österreichische Mineralogische Gesellschaft), welche 1901 unter Gustav Tschermak <1836-1927> ins Leben gerufen worden war. Ein wohl ebenso großes Movens war sicherlich auch der 9. Internationale Geologenkongress, der 1903 in Wien stattgefunden hatte. Der dabei geführte Gedankenaustausch und die Begegnung der österreichischen Geologen mit den internationalen Vertretern der Wissenschaft müssen den Wunsch geboren haben, eine eigene Gesellschaft in Ös-

terreich und insbesondere in der Haupt- und Residenzstadt Wien zu gründen.

VON DER GRÜNDUNG DER GEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN BIS ZUM ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGES: 1907 - 1918

Der 7. Dezember 1907, ein Samstag, sollte zu einem denkwürdigen Tag in der Geschichte der österreichischen Geologie werden. Ein „vorbereitendes Komitee“ bestehend aus Gustav Arthaber, Carl Diener, Theodor Fuchs, Max von Gutmann, F. X. Schaffer, Franz Eduard Sueß, Josef Gattnar und Viktor Uhlig hatte für 6 Uhr abends eine „Konstituierende Versammlung“ im Vortragssaal des Wissenschaftlichen Klubs einberufen. Uhlig begrüßte unter den Erschienenen namentlich den Präsidenten

der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Eduard Sueß, die Vertreter der bereits 1901 gegründeten Mineralogischen Gesellschaft in Wien und die der nicht näher bezeichneten montanistischen Kreise. Theodor Fuchs <1842-1925> wurde gebeten, das Alterspräsidium zu übernehmen. Mit den Worten „Es ist im allgemeinen nicht erfreulich, als Alterspräsident zu fungieren, die heutige Gelegenheit aber bildet eine Ausnahme“, nahm Fuchs die angebotene Funktion an. Er begrüßte die zahlreich erschienenen „Fachgenossen“. „Soll unsere Vereinigung doch der Pflege unserer grossen und herrlichen Wissenschaft dienen, der Schöpfungsgeschichte der Geologie.“ Fuchs bemängelte die Lehrpläne der Gymnasien jener Zeit (das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts), die angeblich „allgemeine Bildung“ vermitteln sollten. Tatsächlich sah er manches von der Physik, Mineralogie, Botanik

und Zoologie. Nur ein bescheidenes Plätzchen hätte im Lehrplan auch die Geologie als Anhang der Mineralogie, zumeist würde sie aber in der Realität gar nicht gelehrt. „Die Bibel beginnt mit der Schöpfungsgeschichte, der erste Unterricht, den die Kinder in der Volksschule empfangen... im Gymnasium aber, in der Schule der harmonischen allgemeinen Bildung, kommt sie nicht vor.“ Fuchs bemerkte, dass seine Erkenntnisse nicht neu seien, sondern „bereits vor mehr als 40 Jahren ganz klar und bestimmt ausgesprochen.... [worden waren] von dem Nestor der österreichischen Geologen, unserem allverehrten Lehrer und Meister Prof. Sueß“. Sueß hatte im Jahre 1862 (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, 13, 1862, S. 165 ff.) seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, „dass der naturhistorische Unterricht ... unbedingt einen vereinigten Abschluß finden müsste und dass dieser Abschluß

nur durch die Geologie, bzw. durch eine allgemeine Erdkunde gegeben werden könne". Obwohl zu jener Zeit Änderungen im Lehrplan für die österreichischen Gymnasien unter breiterer und intensiverer Berücksichtigung der Geologie diskutiert worden waren, konnte die Wissenschaft leider nie einen festen Platz unter den Unterrichtsgegenständen finden. Neben diesem Umstand kritisierte Fuchs auch die Präponderanz der philologischen Fächer Griechisch und Latein, für die „innerhalb der acht Gymnasialjahre nicht weniger als 3120 Unterrichtsstunden bestimmt ...“, wogegen „für Mineralogie, Botanik und Zoologie zusammen im ganzen [bloß] 400 Stunden festgesetzt...“ wären. Fuchs fügte noch hinzu, dass zum Studium der alten Sprachen noch ebenso viele Stunden häuslicher Arbeit gerechnet werden müssten, während für die naturwissenschaftlichen Fächer praktisch keine zusätzlichen Hausarbeitsstunden notwendig wären.

Schließlich wies Fuchs noch auf einen weiteren Aspekt hin, auf die praktische Seite des Faches Geologie: ...*„niemals dürfen wir vergessen, wo die Wiege unserer Wissenschaft stand, wo die Wurzeln ihrer Kraft liegen und dies ist im Bergbau.“* Fuchs sah die Anwesenheit von Vertretern des Bergbaus als ein gutes Omen für die junge Gesellschaft.

Nach Fuchs' Ansprache erfolgte die Konstituierung der Geologischen Gesellschaft in Wien und die Wahl des Präsidenten. Es war offenbar schon vorbesprochen, dass Prof. Victor Uhlig <1867-1911> unter lebhaftem Beifall der anwesenden Personen zum ersten Vorsitzenden bzw. Präsidenten gewählt wurde. Dieser stellte in seinem Referat den Anwesenden die Beweggründe für die Gründung der Geologischen Gesellschaft dar. Zunächst wies Uhlig darauf hin, dass in den letzten 50 Jahren durch die Gründung (1849) der Geologischen Reichsanstalt (später Geologische Bundesanstalt), das Emporblühen der erdwissenschaftlichen Sammlungen am kaiserliche Hofmuseum und durch die Schaffung von geowissenschaftlichen Lehrstühlen an den Universitäten die Geologie in Österreich einen geradezu enormen Aufstieg genommen hatte. Zudem betonte er, dass der Großmeister der Wiener Geologie, Eduard Sueß <1831 – 1914>, durch seine bahnbrechenden Studien der noch jungen Wissenschaft weltweit zu großem Ansehen verholfen hätte. Gleichzeitig wies Uhlig aber darauf hin, dass die Gründung einer geologischen Gesellschaft, verglichen mit anderen europäischen Staaten absolut spät erfolgt war. Als Grund für die verspätete Wiener Gründung führte er einerseits den von Wilhelm Haidinger noch vor der Revolution von 1848 ins Leben gerufenen Verein der Freunde der Naturwissenschaften an, in dem naturwissenschaftliche Probleme lebhaft diskutiert worden waren. Mit der Gründung einer Lehrkanzel für Geologie in Wien begann sich an der Universität „im ‚Geologischen Konversatorium‘, ursprünglich einer Art Seminar für die Studierenden“, eine zweite Plattform geologischen Meinungs-austausches zu formieren. Mit zunehmendem Alter von Eduard Sueß kam das Geologische Konservatorium allerdings mehr und mehr zum Versiegen. Um diesen Verlust an Meinungs-austausch auszugleichen, veranstalteten Th. Fuchs und F. Wähner am Naturhistorischen Hofmuseum

so genannte Literaturabende. Schließlich aber waren V. Uhlig und C. Diener zum Entschluss gelangt, dass ein „Ersatz jener zwanglosen, kleinen Gesellschaft des Konservatoriums durch eine wirkliche und öffentliche, allgemein zugängliche Geologische Gesellschaft“ vorzunehmen wäre. Die bisherigen Vereinigungen zur Pflege der Geologie erfüllten zwar die „Funktionen Geologischer Gesellschaften, wenn sie auch nicht ihren Namen trugen. Allein sie erfüllten dieser Funktionen nur unvollständig.“ So hätten auch die Geologen außerhalb von Wien, keinen Anteil an diesen Pflegestätten gehabt. Uhlig betonte, dass jeder Mitarbeiter, Forscher oder Liebhaber in der neuen Gesellschaft willkommen sei: „Alle Richtungen der Geologie und alle Anschauungen sollen hier zu Worte kommen und lebendiger Wettstreit bestehen. Freie wissenschaftliche Diskussion, die wahre Lebenslust jeder Wissenschaft, wird auch in der neuen Gesellschaft die unerlässliche Grundlage bilden ...“ Uhlig forderte die Anwesenden auf, „enge Beziehungen zur praktischen Geologie und besonders auch zum Bergbau [zu] unterhalten“. Er sah in der richtigen Erfassung des geotektonischen Baues für die Aufsuchung von Lagerstätten und ihren Abbau eine wichtige Aufgabe der Geologie und verwies auf Erfolge der letzten Jahre im Tunnelbau (Eisenbahnbau in der Monarchie!). Die neue geologische Gesellschaft sollte in jenen Fragen, welche die Öffentlichkeit betreffen, „im Namen der Wissenschaft ihre Stimme erheben.“ Die Gesellschaft plante regelmäßig wiederkehrende Vorträge und daran sich anschließende Diskussionen. Schließlich plante man die Durchführung gemeinsamer geologischer Exkursionen (später auch als Fachausflüge bezeichnet). Bei günstiger Entwicklung der Gesellschaft sollte sie auch Wanderversammlungen organisieren, durch die der Kontakt zu den Fachgenossen in der Provinz verbessert werden sollte. Schließlich plante die Gesellschaft die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Titel „Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien“, wobei Uhlig auf die beträchtlichen materiellen Mittel hinwies, die für die Publikation dieses Periodikums erforderlich wären.

Danach verlas Prof. Diener die bereits von der n.ö. Statthalterei genehmigten Statuten (Organisationsstatut). Daraufhin wurde Prof. Uhlig definitiv zum Präsidenten auf zwei Jahre gewählt. Schließlich wurde auch ein Ausschuss per Akklamation gewählt.

Im Anschluss daran überbrachte Friedrich Berwerth <1850-1918> Grüße der Wiener Mineralogischen Gesellschaft; im Namen der „montanistischen Kreise“ sprach Kommerzialrat St. Rainer.

Zuletzt erhob sich Eduard Sueß, um einige Worte des Dankes all jenen zu sagen, die endlich einen toten Punkt überwunden und sich zur Gründung der Gesellschaft durchgerungen hatten. Sueß berichtete über ein Gespräch mit dem berühmten Werner Siemens, der das Fehlen einer Geologischen Gesellschaft verklausuliert bemängelt hatte. Er begrüßte, dass sich der neue Verein um ein besonderes Naheverhältnis zum Bergbau bemühen bzw. „dieser neue Verein sich zu einer Brücke gestalten würde.“

Die eigentliche Tätigkeit nahm die Geologische Gesellschaft in Wien im Jahre 1908 auf. Genau wurde über die Abläufe der so genannten Sitzungen berichtet. Der erste Schriftführer der Gesellschaft berichtete in der 1. Versammlung am 25. Jänner 1908 über Stiftungen bzw. finanzielle Zuwendungen, die u.a. von Bergrat Max Gutmann, Anton Dreher (Bierbrauer) etc. erfolgt waren. Als erstes lebenslängliches Mitglied war die Königshofer-Zementwerke-AG mit einem namhaften Betrag beigetreten. Dann verlas man die vom Ausschusse aufgenommenen Mitglieder. Die Liste der Aufgenommenen liest sich wie ein „Who-is-Who“ der österreichischen Geologie um die Jahrhundertwende: Otto Ampferer, Friedrich Becke, Friedrich M. Berwerth, Josef Billas, Richard Canaval, Carl Doelter, Eberhard Fugger, Wilhlem Hammer, Franz Heritsch, Hans Hoefler, Rudolf Hoernes, Karl Holdhaus, Cyrill Purkyně, Karl Redlich, Eduard Reyer, A. Rzehak, Karl Schwippel, Albrecht Sptiz, Eduard Sueß, Hermann Tertsch, Alfred Till, Friedrich Trauth, R. v. Troll, Gustav Tschermak, Hermann Vettters, Lukas Waagen und viele andere. Als außerordentliche Mitglieder wurden Walther Schmidt aus Leoben, der Student Raimund Folgner und die „Fräuleins“ Marianne Möller und Martha Furlani genannt. Letztere sollte einmal die bisher einzige weibliche Vorsitzende der Gesellschaft werden. Weibliche Mitglieder gab es also von Anfang an. Nach den Verlesungen durch den Schriftführer legte der Vorsitzende (Uhlig) Neuerscheinungen der Literatur vor. Sodann hielt Franz Eduard Sueß einen Vortrag (es ist der erste vor der Wiener geologischen Gesellschaft) über die Lagerungsverhältnisse im Steinkohlengebiet von Rossitz in Mähren.

Das gleiche Ritual einer Sitzung wiederholte sich bei der 2. Versammlung am 8. Februar 1908. Eine lange Liste neu aufgenommener Mitglieder wurde verlesen, darunter Julius Noth und vor allem viele ausländische Personen. Unter den außerordentlichen Mitgliedern wurde Fräulein Hilda Gerhard <1881-1963> genannt. Letztere wirkte als erste weibliche Auswärtige Mitarbeiterin der Geologischen Reichsanstalt bzw. Geologischen Bundesanstalt mit. Gemeinsam mit Franz E. Sueß wurde das Blatt Drosendorf 1:75.000 im Jahre 1925 veröffentlicht.

Anlässlich der 5. außerordentlichen Versammlung am 22. März 1908 im Parterresaal der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde von Uhlig Albert Heim <1849-1937> aus Zürich begrüßt, dessen Verdienst um die alpine Geologie hervorgehoben wurden. Heim hielt einen Vortrag über „Tunnelgeologie“, welcher noch im ersten Heft der „Mitteilungen“ publiziert wurde. In der neunten Versammlung am 28. November hielt Uhlig an die von den Sitzungen erhobene Gesellschaft eine Rede zum 60. Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Josef I. *„Unter Franz Josef I. hat unser altes Kaiserreich den großen Wandel vom patriarchalischen Feudal- zum modernen Verfassungsstaate, vom Agrikultur- zum Industrielande mitgemacht. Die gewaltigsten politischen Umwälzungen haben sich während seiner Regierungszeit vollzogen.“* Weiteres führte er aus: *„Unsere Gesellschaft, die hier zu wissenschaftlicher Arbeit vereinigt ist, wird nicht vergessen, dass es unser Kaiser war, der die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre staatsgrundgesetzlich verbürgt hat.“*

In den folgenden Jahren entwickelte die geologische Gesellschaft ein blühendes Leben. Acht bis zehn Versammlungen einschließlich von Vorträgen werden gehalten. Über diese und über Fachausflüge wird immer wieder berichtet. Erstmals wurde für 1908 vom k.k. Ministerium für Öffentliche Arbeiten eine Subvention von 1000 Kronen bewilligt. In den Ausschuss wurde u.a. Felix Cornu, Privatdozent an der Montanistischen Hochschule, aufgenommen. Noch im ersten Vereinsjahr zählte der Verein 23 Stifter, sieben lebenslängliche, 213 ordentliche und zehn außerordentliche Mitglieder. Das erste Mitgliederverzeichnis enthält auch Namen zahlreicher Geologen aus dem Auslande, insbesondere aus Deutschland, Ungarn, den Balkanstaaten und Griechenland. F.E. Sueß berichtete, dass fast alle rumänischen Fachgenossen der Gesellschaft beigetreten waren. Der Vermögensstand bestehend aus Spenden und Jahresbeiträgen der Mitglieder betrug über 17.000 Kronen! Die Gründung der Gesellschaft in Wien war von den Vertretern der „Montanistischen Kreise“ und der Wiener Mineralogischen Gesellschaft sehr begrüßt worden. Auch die ausländischen Gesellschaften, wie die Deutsche, die Ungarische und die Schweizerische Geologische Gesellschaft hatten Grußadressen zugesandt. 1909 wurde ein Schriftentausch zunächst mit 38 geologischen Gesellschaften begonnen. Ferner sprach sich der Ausschuss dafür aus, in die Gesellschaftsbibliothek nur Zeitschriften und keine Einzelwerke aufzunehmen. In der 3. Versammlung gratulierte F.E. Sueß Prof. Uhlig zur Verleihung der Goldenen Cothenius-Medaille der deutschen Leopoldo-Carolinischen Akademie der Naturforscher in Halle a.d. Saale. Im März des Jahres 1909 stellte Eduard Sueß sein Monumentalwerk „Das Antlitz der Erde“ in den Hauptzügen vor. Im Mai wurde wieder eine Liste neu eingetretener Mitglieder bekannt gegeben, darunter Othenio Abel und Rudolf Noth. Im November stellte Hermann Vettters seine Karte „Geologisch – tektonische Uebersichtskarte des Wiener Beckens und seiner Randgebiete“ vor, die er für Unterrichtszwecke entworfen hatte. Prof. Uhlig beglückwünschte Vettters zu dem sehr willkommenen Lehrmittel, welches in den Schulen Niederösterreichs (damals war Wien noch ein Teil davon) Verwendung finden sollte. Noch im Dezember des Jahres 1909 wurde Eduard Sueß, vor allem wegen seiner enormen wissenschaftlichen Leistung, die sich im „Antlitz der Erde“ manifestierte, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Schließlich konnte Prof. Uhlig den ersten Gast aus Übersee, Prof. H. Yaba aus Japan, begrüßen.

1910 übernahm statutengemäß Prof. Carl Diener die Präsidentschaft der Gesellschaft. In seiner Antrittsrede erklärte er, *„die Fortschritte der Gesellschaft hätten selbst die kühnsten Erwartungen ihrer Gründer übertroffen.“* Dies wäre vor allem ihrem ersten Präsidenten Prof. Uhlig zu verdanken. Im April 1910 unterstützte der Berg- und Hüttenmännische Verein mit 1000 Kronen die Gesellschaft. Als ordentliches Mitglied wurde u.a. Hans Hörbiger (Welteislehre) aufgenommen. Im Oktober 1910 berichtete Franz Nopcsa erstmals in der Gesellschaft über seine geologischen Forschungen in Nordalbanien. Diener berichtete über den 11. Internationalen Geologenkongress, der

in Stockholm stattgefunden hatte. 1910 kam nun auch vom k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine Subvention von 500 Kronen hinzu. Der dritte Band der „Mitteilungen“ hatte bereits 580 Druckseiten und 22 Tafeln erreicht. In einer außerordentlichen Monatsversammlung am 7. November 1911 musste die Gesellschaft den Tod ihres ersten Präsidenten Prof. Victor Uhlig beklagen.

Aus Anlass seines 80. Geburtstages wurde in der Generalversammlung am 9. Februar 1912 dem Ehrenmitglied Professor Eduard Sueß eine vom Ausschuss der Gesellschaft künstlerisch gestaltete Adresse [verschollen?] überreicht.

Der in mehreren Heften erschienene vierten Band der „Mitteilungen“ hatte bereits 642 Seiten. Carl Diener folgte 1912 Prof. Franz Eduard Sueß als Präsident nach.

1913 wurde berichtet, dass die nun promovierte Dr. Martha Furlani als ordentliches Mitglied beigetreten war, daneben auch Georg Geyer, Chefgeologe der Geologischen Reichsanstalt. Das abgelaufene Vereinsjahr [1912] wurde vom Vorsitzenden als eine Zeit ruhiger Weiterentwicklung der Gesellschaft angesehen, „die nach dem erfreulichen sprunghaften Anwachsen in den ersten Jahren ihre Festigung bewies.“ Ende 1912 betrug die Mitgliederzahl bereits 342! Es wurde immer wieder über gemeinsame Exkursionen mit der Wiener Mineralogischen Gesellschaft und auch gemeinsamen Vortragsveranstaltungen mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften berichtet.

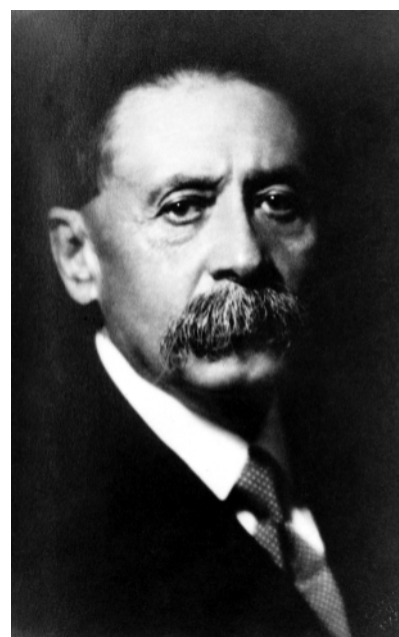
Am 17. Juni 1914 veranstaltete die Gesellschaft eine Gedenkveranstaltung für ihr verstorbene Ehrenmitglied Eduard Sueß im großen Festsaal der Universität Wien. An dieser Feier nahmen auch Vertreter der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Angehörige der Universität Wien teil. Außer den Familienangehörigen war u.a. der Unterrichtsminister Hussarek erschienen. Die Geologische Reichsanstalt war durch Emil Tietze vertreten. Den Vorsitz über die Gedenkfeier hatte R. Wettstein, welcher eine Rede an die „Hochansehnliche Versammlung“ richtete. Schon am 15. Mai 1914 – also noch in Friedenszeiten – hat die Versammlung der Geologischen Gesellschaft in Wien beschlossen, zur Erinnerung an die Verdienste ihres unvergesslichen Ehrenmitgliedes Eduard Sueß eine Gedenkmünze zu stiften, welche den Namen Sueß-Gedenkmünze führen sollte. Die Vorderseite der Münze wurde von dem Bildhauer R. Placht entworfen. Auf der Rückseite, deren Entwurf von dem Bildhauer H. Stundl stammte, sollte der Name der auszuzeichnenden Person und das Jahr der Verleihung eingraviert werden.

Das Jahr 1914 leitete einen negativen Umschwung für die Gesellschaft ein: Der erste Weltkrieg war ausgebrochen. In einer Versammlung vom 5. November 1915 sprach der Vorsitzende Josef Gattner optimistisch über den laufenden Waffengang und äußerte sich über einen ehrenvoll zu erkämpfenden Sieg sehr optimistisch. Gattner wies auf die Beiträge der naturwissenschaftlichen und technischen Wissenschaften hin, die in den Dienst der Kriegsführung gestellt würden. In Abänderung der bisherigen Kriegsführungsmethoden hätte sich der Krieg zu Land, zur See, unterseeisch und in der Luft ausgebreitet. Er verwies darauf, dass „die Geologie, als Quelle wohl vorbereiteter Erkenntnisse in willkommenster Weise der Kriegsführung zustatten kam.“ So wäre der Begriff „Kriegsgeologie“ im Verlaufe dieses Krieges zum ersten Male geprägt



Gustav ARTHABER, Gründungsmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien (21.10. 1864-29.04.1943)

Archiv der Universität Wien, Fotoarchiv, Sign.: 106.I. 2500-289



Otto AMPFERER, Namensgeber für den Otto Ampferer-Preis der ÖGG (1.12. 1875 - 2.7. 1947)

Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Wiss. Archiv – Biograph. Materialien

worden. Gattner zählte die verschiedenen Aufgaben der Kriegsgeologie auf, wie die Aufstellung von Trinkwasseranlagen, die Entsorgung von Regenwässern und Fäkalstoffen aus den Schützengräben, die Beschaffung von Baumaterialien, die Versorgung durch Erze und die Erschließung weniger bekannter Lagerstätten „ohne Mitwirkung der okkultischen Wünschelrute und supersensibler Rutengänger“. Er forderte im Hinblick auf die Ausbildung der Pionieroffiziere „dass die Einführung der Geologie als Lehrgegenstand neben der Mineralogie an den Mittelschulen nicht mehr länger ein frommer Wunsch bleiben sollte.“ In der ersten Versammlung vom 28. Jänner 1916 ließ ein Vortrag von Julius Noth „Die geologische Stellung der Merillithschiefer und deren Äquivalente usw.“ die rohstoffwirtschaftliche Notsituation der Bündnispartner Österreich – Ungarn und Deutsches Reich erkennen. Noth war der Ansicht, dass genug

Fischschiefer vorhanden sei, um beide Partner über Jahrhunderte mit Benzin versorgen zu können.

Das Kriegsjahr 1917 ließ schon die eingeschränkte Tätigkeit der Gesellschaft erkennen. Sie hatte fast 350 Mitglieder, die finanzielle Situation war aber noch immer „normal“, so der Vorsitzende. Dieser schloss seinen Bericht über die Generalversammlung mit den Worten: „Trotz der Schwierigkeiten, die unserer Gesellschaft durch die Zeitlage bereitet waren, dürfen wir doch mit Befriedigung auf ihre Tätigkeit im verflossenen Jahre zurückblicken, zumal sie durch den Beitritt einer Anzahl von hervorragenden Fachgenossen Österreichs nunmehr fast ausnahmslos die Vertreter der Geologie in unserem Vaterlande vereint.“ In den weiteren Versammlungen des Jahres 1917 wurden Fachgenossen, welche von der Front zurückkamen (Theodor Ohnesorge und Arthur Winkler), besonders begrüßt. Die Zahl der Vorträge nahm ab und die „Fachausflüge“ wurden seltener. Erstmals besuchte die Geologische Gesellschaft die k.k. Geologische Reichsanstalt in der Rasumofskygasse. Es war dies ein besonderes Entgegenkommen, da während

des In- und Auslandes und eine rasch angestiegene Mitgliederzahl von über 300 folgte. Er wies aber auch auf die Einschränkungen hin, welche das vierte Kriegsjahr mit sich gebracht hatte. Die Finanzgebarung wurde deshalb als gut bezeichnet, weil Schwierigkeiten die Drucklegung der Veröffentlichungen stark verzögerten. Die Gesellschaftsbibliothek wurde am Geologischen Institut der Universität Wien in neu angeschafften Kästen untergebracht. Wegen des Kriegszustandes reduzierte sich der Schriftentausch auf nur mehr 22 Institute und Vereine. Gustav Arthaber wurde Präsident. Am 31. Mai 1918 besuchte Albert Heim, Zürich, die Gesellschaft. Im September war der Tod des Geologen Albrecht Spitz <1883-1918> zu beklagen, der in den Laaser Bergen einem Unfall zum Opfer gefallen war. Nur mehr sechs Versammlungen wurden im letzten Kriegsjahr abgehalten! Im Dezember 1918 –nach dem turbulenten November 1918[!] – besuchte die Gesellschaft das Niederösterreichische Landesmuseum, wo G. Schlesinger eine Führung angeboten hatte. Die Mitgliederzahl blieb im Jahre 1918 gleich. Die Finanzgebarung konnte nur deshalb

im Gleichgewicht erhalten bleiben, weil der Umfang der Mitteilung wesentlich verringert wurde. Der Ausschuss wählte aus seiner Mitte ein Komitee, das sich mit den Vorarbeiten zur Anlegung eines Katasters der österreichischen Bodenschätze befassen sollte. Die Arbeiten sind infolge der politischen Ereignisse nicht in Angriff genommen worden. Die kriegswirtschaftliche Notwendigkeit hatte sich erübrigt. Arthaber berichtete auch über die für die Heeresverwaltung tätig gewesenen Geologen. Im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften arbeiteten Otto Ampferer, Wilhelm

Hammer und Georg Geyer. Als Kriegs- und Montangeologen waren auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen tätig: Heinrich Beck, Bartel Granigg, Raimund Klebelsberg, Franz Koritschoner, Theodor Ohnesorge, Julius Pia, Rainer, Bruno Sander, Walther Schmidt, Robert Schwinner, Josef Stiny und Arthur Winkler. Infolge der Kriegshandlungen gefallen waren: Robert Benesch, Richard Schubert – ein aufstrebender Mikropaläontologe - und Raimund Folgner. Der gefallenen Geologen konnte erst im Jahre 1919 mit einer Trauerfeier gedacht werden. Erst 1920 berichtete G. Arthaber, dass 14 Geologen im Weltkrieg gefallen seien!

DIE ZEIT DER ERSTEN REPUBLIK: 1918 - 1938

Der 1. Weltkrieg war zwar zu Ende und die Pariser Vorortverträge ausgehandelt. Der an Fläche zweitgrößte Staat Europas, Österreich – Ungarn, zerfiel in Nationalstaaten. Das Osmanische Reich wurde zerschlagen. In Russland herrschte Bürgerkrieg, welcher mit dem Sieg der Bolschewiken endete. Da und dort gab es in Mitteleuropa Scharmützel, versuchte



Vorder- und Rückseite der Eduard-Suess-Gedenkmünze (Ao. Prof. Dr. Michael Wagreich)

des Krieges die Räume dieser Institution für den allgemeinen Besuch gesperrt waren. Vizedirektor M. Vacek führte die Gesellschaft durch das Haus, wobei auch Hinweise auf die wohl einmalige Architektur –damals noch vollständig erhalten – erfolgten. Im Oktober musste der Tod von Fritz Frech beklagt werden, der als Kriegsgeologe tätig war und in einem Etappenlazarett in Syrien der Malaria erlegen war. Im Dezember 1917 erinnerte Präsident J. Dreger die Versammlung an den Gründungstag der Geologischen Gesellschaft in Wien: „Unter anderen Verhältnissen wäre es am Platze gewesen, anlässlich dieses Gedenktages irgend eine Feier zu veranstalten, aber bei den heutigen schweren Zeiten glaubte der Ausschuss unserer Gesellschaft davon absehen zu sollen, in der Überzeugung, dass ihm hierin alle werten Vereinsmitglieder zustimmen werden.“

In der Generalversammlung erstattete der Sekretär Prof. F.X. Schaffer den Jahresbericht über 1917. Er erinnerte zunächst an die konstituierende Sitzung vom 27. Dezember 1907, der wider Erwarten eine große Anteilnahme von Fachgenossen

Aufstände und Putschaktivitäten. Die wirtschaftliche Lage von Restösterreich – seine Grenzen waren noch nicht festgelegt – war katastrophal. Die Währung stürzte ins Bodenlose, die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen, vor allem Brennmaterialien, war zusammengebrochen, der öffentliche Verkehr nahezu zum Erliegen gekommen. Unter diesen Bedingungen eröffnete der Vorsitzende Gustav Arthaber die Jahresversammlung am 20. Februar 1920. Gleich zu Beginn wies er auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Gesellschaft zu kämpfen hatte. So mussten die beliebten Monatsversammlungen unterbleiben, weil wegen Kohlenmangels die Beheizung von Räumen in den Wintermonaten nicht möglich war. Um die bereits sehr stark reduzierten Mitteilungen im tauschfähigen [!] Umfang erhalten zu können, musste der Mitgliedsbeitrag verdoppelt werden! Weiters berichtete Arthaber, dass der Ausschuss die Konstituierung eines Komitees prüfte, das die Vereinigung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft mit der Geologischen Gesellschaft in Wien anregen sollte. Der Sekretär F. Trauth bemerkte in seinem Jahresbericht für 1919, dass die politischen Umwälzungen das wissenschaftliche Leben vorerst nicht hemmen würden. Die Wirklichkeit hat diese positiven Erwartungen nicht erfüllt. Entbehrungen, Verzicht und Sturz der Währung engten jedem das private Leben erheblich ein. Diese negativen Faktoren wirkten sich auch auf das wissenschaftliche Leben in Wien und Österreich katastrophal aus. Der Schriftentausch konnte nur mit Mühe langsam wieder in Schwung gebracht werden. Erstmals in der Geschichte der Gesellschaft wurde die in Silber geprägte Eduard-Sueß-Gedenkmünze vergeben. Der Ausgezeichnete war Prof. Albert Heim aus Zürich, der sie für seine hervorragenden Verdienste um die geologische Wissenschaft auf Antrag des Ausschusses und Beschluss der Generalversammlung verliehen bekam. Bitter beklagte sich der nunmehrige Präsident Wilhelm Hammer über die Zahlungsmoral der Mitglieder. Von 252 hatten nur 190 ihren Beitrag bezahlt. Dieses Manko und der Verfall der Währung ermöglichten nur mehr einen stark abgemagerten Band.

Das Jahr 1920 kommentierte der Vorsitzende Wilhelm Hammer als unerfreulich, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse seit den Umsturztagen von 1918 – wenig verwunderlich – auch das wissenschaftliche Leben gelähmt hatten. Die rasant ansteigenden Druckkosten der Mitteilungen erforderten die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Die Vortragsveranstaltungen wurden wieder aufgenommen, z.T. auch mit der Mineralogischen Gesellschaft oder mit der Fachgruppe der Berg- und Hüttenmänner des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines. Von der angestrebten Fusionierung mit der Mineralogischen Gesellschaft wurde allerdings abgesehen.

In der 14. Generalversammlung stellte Wilhelm Hammer fest, dass nach den schweren Kriegs- und Umsturzjahren „eine Phase aufsteigender Entwicklung“ zu sehen war. Das lebhaftere Interesse an den Versammlungen hatte den Eintritt neuer Mitglieder zur Folge. Beklagt wurde, dass trotz zunehmender Zahl die Mitglieder aus den Nachfolgestaaten der Monarchie ihre Beiträge noch nicht eingezahlt hätten. Erfreulich hingegen war die Tatsache, dass wieder Subventionen von Industrie und Staat

zu fließen begannen.

In der Generalversammlung des Jahres 1923 klangen die Worte des Vorsitzenden F. X. Schaffer pessimistischer: „Die schweren wirtschaftlichen Nöte, die seit dem Herbst 1918 über unser Vaterland hereingebrochen sind, haben leider auch im verflossenen Jahre keineswegs weichen wollen!“ Schaffer verwies auf die laufende Geldentwertung. Trotz der rasant steigenden Druckkosten konnten dank der Hilfe von Spendern und Subventionsgebern die Mitteilungen doch in einem Umfang von 280 Seiten erscheinen. Auch der Schriftentausch wurde wieder mit 65 Institutionen und Vereinen aufgenommen. Allerdings brachte das Jahr 1923 einen besonderen Wermutstropfen, war doch der Deutschen Geologischen Gesellschaft und der Geologischen Gesellschaft in Wien die Teilnahme am Internationalen Geologenkongress in Brüssel verwehrt geblieben, was zu einem gemeinsamen Protest geführt hatte. In Hinblick auf die starke Inflation betrug der Mitgliedsbeitrag bereits 20.000 Kronen!

1924 wurde F. X. Schaffer zum Präsidenten gewählt. Die Mitglieder nahmen an den Veranstaltungen der Gesellschaft wieder regeren Anteil. Der Band 15 der Mitteilungen konnte dank Subventionen und Spenden in einem stärkeren Umfang erscheinen. Dennoch musste der Mitgliedsbeitrag von 20.000 auf 40.000 Kronen erhöht werden. Der Vorsitzende gab seinem Bedauern Ausdruck, dass Frau Lotte Adametz nach zehnjähriger Sekretariatstätigkeit ihre Funktion aufgab. J. Dreger übernahm nun das Sekretariat der Gesellschaft.

Mit großer Sorge eröffnete Vizepräsident G. Arthaber die Generalversammlung am 30. Jänner 1925. Die Erwartungen der Gesellschaft auf Stabilisierung der österreichischen Währung hatten sich nicht bewahrheitet. Die Gesellschaft verzeichnete ein Defizit von 19 Millionen Kronen! Man hatte sich bei der Kosteneinschätzung für den Band 16 verrechnet respektive die Inflation in diesem Ausmaß nicht abschätzen können. Der Mitgliedsbeitrag musste von 40.000 auf 80.000 Kronen erhöht werden. Die Währungsreform mit der Einführung des österreichischen Schillings brachte jedoch glücklicherweise eine gewisse Beruhigung in die Finanzgebarung der Gesellschaft. Zudem stellten sich die Bundesministerien für Unterricht und für Handel und Verkehr mit namhaften Subventionen ein. Von privater Seite kam aus Österreich und aus der Tschechoslowakei Unterstützungen. Am 19. Mai 1924 hatte Präsident Friedrich Kerner-Marilaun die Gesellschaft bei der 75-Jahrfeier der Geologischen Bundesanstalt vertreten.

1926 wurde Otto Rotky zum Präsidenten gewählt. Schriftführer Dreger stellte in seinem Bericht fest: „Die Gesellschaft kann mit Befriedigung auf das abgelaufene Vereinsjahr zurückblicken.“ Die letzten Jahre hatte man nur mit Hilfe von Freunden und Gönnern finanziell bewältigen können. Der Ausschuss sah daher davon ab, den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Hinsichtlich der Mitgliederstruktur hatte sich eine starke Zunahme der ausländischen Mitglieder ergeben. Der Mineralogischen Gesellschaft in Wien gratulierte man zum 25-jährigen Bestandsjubiläum sowie Gustav Tschermak zu seinem 90. Geburtstag am 19. April. Die Gesellschaft beteiligte sich auch an

der 75-Jahrfeier der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik sowie der Zoologisch-botanischen Gesellschaft. Der Band 18 der Mitteilungen hatte 212 Seiten, das war doppelt so viel wie der Band 17 des Vorjahres. Der Schriftentausch erreichte 70 Tauschpartner. Ausflüge und Besichtigungen wurden nur mehr aufgezählt und nicht mehr mit einem Kurzauszug bedacht. Erstmals hielt Heinrich Küpper, von 1950 bis 1969 Direktor der Geologischen Bundesanstalt, einen Vortrag über „Die Auflösung des Baues der Karnischen Alpen“. Einen wichtigen Punkt der vier in diesem Jahr abgehaltenen Ausschusssitzungen stellte die Anregung von Julius Pia dar, die Deutsche Geologische Gesellschaft zur Abhaltung ihrer Jahresversammlung 1928 einzuladen. Zum Wiener Geschäftsführer dieser Tagung wurde Prof. F.E. Sueß bestellt, der auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft war. Der Band 19 konnte in kürzester Zeit erscheinen. Den Mitgliedsbeitrag erhöhte man nun von acht auf zehn österr. Schilling, was etwa zehn Goldkronen in Friedenszeiten entsprach.

1928 wurde für die Geologische Gesellschaft in Wien zu einem großen Höhepunkt nach dem Ersten Weltkrieg. Vom 11. bis 26. September fand die gemeinsame Hauptversammlung beider Gesellschaften in Wien statt. Die Wiener Gesellschaft gab zu den Exkursionen ein 82 Seiten starkes, mit Profilen und Karten ausgestattetes Heft Erläuterungen heraus. Es war von Leo Waldmann redigiert worden. Dieser Exkursionsführer wurde dem 20. Band der Mitteilungen beigegeben, wobei man sich der finanziellen Unterstützung durch Ministerium und Industrie dankbar erinnerte.

Am 19. September 1928 gedachte man mit der Enthüllungsfeier der von Bildhauer F. Seifert geschaffenen Büste des 1914 verstorbenen Ehrenpräsidenten der Geologischen Gesellschaft, Eduard Sueß. Im Anschluss fanden Empfänge durch den Bürgermeister der Stadt Wien, K. Seitz, sowie im Schloss Schönbrunn durch die Bundesminister R. Schmitz (Unterricht) und H. Schürff (Handel und Verkehr) statt. Die Deutsche Geologische Gesellschaft dankte in einem Schreiben der Wiener Schwester für die freundliche Aufnahme und für die exzellente Organisation, die in den Händen der Geologiestudenten R. Janoschek, F. Kümel u. a. gelegen war. Erstmals gab es ein Damenprogramm, das von Olga Sueß, der Gemahlin von Franz Eduard Sueß, und M. Diener organisiert worden war, um den weiblichen Gästen die Sehenswürdigkeiten Wiens zu zeigen.

Der Vorsitzende F.E. Sueß konnte in der Generalversammlung berichten, dass der 21. Band der Mitteilungen erschienen sei, womit der Rückstand, welcher durch die Verhältnisse in der Nachkriegszeit entstanden war, aufgeholt werden konnte. Um die Redaktion der Mitteilungen hatten sich Sueß und Doz. Waldmann sehr rege bemüht. Noch im August konnte auch der 22. Band der Mitteilungen erscheinen.

1930 wurde in der Generalversammlung vom 21. Februar beschlossen, Friedrich Becke mit der Verleihung der Eduard-Sueß-Gedenkmünze zu ehren. Eine Abordnung bestehend u.a. aus F.E. Sueß und O. Rotky überbrachten Becke die Auszeichnung. Dieser bedankte sich für diese Ehrung mit einem

Brief an die Gesellschaft. Die Generalversammlung ernannte zu einem ihrer ersten weiblichen Ehrenmitglieder Maria Ogilvie-Gordon. 1930 beklagte die Gesellschaft u.a. den Tod ihres Ehrenmitgliedes und Stifters Bergrat Dr. Max Gutmann, der die Gesellschaft stets mit nicht unerheblichen Geldmitteln unterstützt hatte.

1931 machten sich im Gefolge der Weltwirtschaftskrise neuerlich schwere Zeiten bemerkbar. Die Mitgliederanzahl war vor allem durch eine Reihe von Todesfällen zurückgegangen. Unter den Verstorbenen nannte der Vorsitzende Trauth: Friedrich Becke, Emil Tietze, Josef Bayer, Vinzenz Hilber u.a. In diesem Jahr gedachte man auch des 100. Geburtstages von Eduard Sueß, dem zu Ehren Trauth am 30. Oktober eine Gedenkrede hielt. Trotz der sich abzeichnenden Ungunst der Verhältnisse konnte der 23. Band der Mitteilungen erscheinen, dessen Redaktion Prof. F. E. Sueß, H.V.Graber und erstmals cand. phil. Robert Janoschek besorgt hatten. Trauth wurde von Prof. Julius Pia als Vorsitzender abgelöst. In der Generalversammlung ehrte man schließlich Georg Geyer anlässlich seines 75. Geburtstages und ernannte ihn zum Ehrenmitglied der Gesellschaft.

1932 gedachte man des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft. Der 24. Band enthielt größere Arbeiten von Karl Friedl, F. E. Sueß und erstmals auch von Robert Janoschek. 1932 wurden zehn Vorträge gehalten und fünf Exkursionen unternommen. Man gedachte auch einiger Todesfälle, u.a. von Karl Hinterlechner, der 58-jährig verstorben war. Hinterlechner war zunächst für die Geologische Reichsanstalt tätig gewesen und wurde 1920 zum ersten Professor für Mineralogie an der Universität Laibach ernannt. Josef Hibsich gratulierte man zu seinem 80. Geburtstag. Die Deutsche Geologische Gesellschaft teilte mit, dass sie infolge der schweren finanziellen Lage den Beitrag der österreichischen Mitglieder ihrer Gesellschaft halbiere.

Das Jahr 1933 ließ in Hinblick auf die politischen Ereignisse in Deutschland eine neue Katastrophe erahnen. Der Vorsitzende Trauth wies darauf hin, dass das „Vereinsleben trotz der noch immer misslichen wirtschaftlichen Lage“ eine ersprießliche Tätigkeit entwickelt hatte. Dies wäre vornehmlich allen Vortragenden und Exkursionsleitern zu danken gewesen. Die Schriftleitung der Mitteilungen teilten sich F. E. Sueß und Robert Janoschek. Die Zahl der Tauschpartner hatte sich auf 84 erhöht und die Bibliothek wurde von Herrn Bergingenieur Max Moller betreut. Sie hielt 220 periodische Werke (Zeitschriften), wovon allerdings 56 abgeschlossen waren oder nicht mehr zugesandt wurden. Die Gesellschaft betrauerte den Tod von Josef Oppenheimer und Franz Baron Nopcsa, Direktor der Ungarischen Geologischen Anstalt. Hermann Vettters folgte Julius Pia als Vorsitzender der Gesellschaft nach.

1934 konnte der 26. Band der Mitteilungen durch Unterstützung der Geologischen Bundesanstalt und der Österreichisch-deutschen Wissenschaftshilfe besonders reichhaltig ausgestaltet werden. Erstmals wurde angekündigt, dass Sondergaben der Gesellschaft an ihre Mitglieder als Beilage zu den Mitteilungen erscheinen würden. Ein Verzeichnis der sich auf

Österreich beziehenden geologischen Literatur des Jahres 1933 sowie eine Auflistung der wichtigsten geologischen Übersichtskarten der Erde wurden geplant. Erstmals machte sich ein positiver Einfluss der Geologischen Bundesanstalt auf die Geologische Gesellschaft bemerkbar, die ihr in den Verhandlungen erscheinendes Verzeichnis der geologischen Literatur als Sonderdruck an die Mitglieder der Geologischen Gesellschaft zur Verteilung brachte. 1935 teilte Hermann Vettters als Vorsitzender mit, dass die Mitglieder in Hinkunft das „Verzeichnis der im abgelaufenen Jahre erschienenen Arbeiten geologischen, geomorphologischen, mineralogischen, paläontologischen, montanistischen und hydrographischen Inhaltes, welche auf das Gebiet von Österreich Bezug nehmen“ jährlich als Sondergabe erhalten würden. Erstmals verlas Othmar Kühn den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1935, in welchem festgestellt wurde: „Das abgelaufene Jahr brachte uns trotz äusserer Schwierigkeiten [autoritäres Österreich, NS-Deutschland, faschistisches Italien] doch Erfolge, zu denen wir das Anhalten der wissenschaftlichen Arbeit und das Interesse an den Fortschritten der Geologie unter unseren Mitgliedern und die Erweckung eines gewissen Interesses in den Kreisen der Praxis rechnen.“ Karl Friedl hatte im Wiener Becken die erste erdölfundige Bohrung niedergebracht! Es konnten 13 Vorträge und drei Exkursionen geführt werden. Der Band 27 der Mitteilungen, der unter der Redaktion von F. E. Sueß und R. Janoschek entstanden war, erreichte jedoch nur 167 Seiten. Die Anzahl der Schriftentauschpartner (84) blieb gleich. Der Stand der Mitgliederzahl war allerdings zurückgegangen. Als neuer Präsident folgte Josef Stiny, der Altmeister der österreichischen Ingenieurgeologie, Hermann Vettters nach.

Das Jahr 1936 bezeichnete Schriftführer Othmar Kühn als ein sehr ruhiges. Der Mitgliederstand betrug etwas mehr als 200. Der Band 28 konnte aus technischen Gründen erst relativ spät ausgeliefert werden. Noch eine bemerkenswerte Passage verliest Kühn: „Gegenstand unserer ständigen Aufmerksamkeit war auch die Bedrohung wertvoller Naturdenkmäler [der Gedanke des Geotopschutzes wurde schon damals begründet!] durch den Ausbau der Großglockner – Hochalpenstraße. Unsere Gesellschaft hat an allen Schritten der beteiligten wissenschaftlichen Vereinigungen teilgenommen und war in der Lage, durch Arbeiten ihrer Mitglieder die Unterlagen für eine eigene Eingabe sowie gemeinsame Schritte zu liefern. Für die Zukunft erhoffen wir uns einen Aufschwung der Geologie auch in Österreich, nachdem er in den anderen aufstrebenden Ländern bereits eingesetzt hat. Die Bestrebungen nach möglicher Rohstoff – Selbstversorgung oder die Vorsorge nach einer solchen wenigstens für den Kriegsfall [!], machen die Erforschung auch minder wertvoller Lagerstätten und der geologischen Grundlagen ihres Auftretens notwendig. Die Kriegsgeologie muß sich in eine Wehrgeologie umwandeln, die bereits in Friedenszeiten alle Grundlagen schafft, die im Ernstfalle augenblicklich nötig sind. Ansätze dazu sind in unseren Nachbarländern deutlich erkennbar und wir können sie auf die Dauer nicht vernachlässigen. So hoffen wir vor allem für unseren Nachwuchs, dass wir bald in erhöhtem Ausmaße im Dienste, aber auch mit Unterstützung des Vaterlandes arbeiten können.“

In der 2. Versammlung für das Jahr 1937 gab Josef Stiny bekannt, „dass durch die Neueinführung von paläontologisch-stratigraphischen Sprechabenden sowohl eine verstärkte Pfl-



Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft gemeinsam mit der Geologischen Gesellschaft in Wien im Jahre 1928; die Tagungsteilnehmer mit ihren Gattinnen vor dem Schloss Schönbrunn [x = Franz Eduard Sueß].

ge dieser Wissensgebiete durch die Gesellschaft als auch die Beziehungen der Mitglieder untereinander inniger gestaltet werden mögen.“ Die „stille Gründung“ einer Arbeitsgruppe war somit erfolgt. Es sollte aber noch bis 1976 dauern, bis durch Statutenänderungen auch die offizielle Gründung von Arbeitsgruppen erfolgen konnte. In einer außerordentlichen Hauptversammlung vom 19. November 1937 beschlossen die Mitglieder, Otto Ampferer zu seinem 60. Geburtstag und anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand die Eduard–Suess–Gedenkmünze zu verleihen. In der gleichen Versammlung wurde Ampferer zum Vorsitzenden gewählt. Danach wurde vom Vorsitzenden Josef Stiny ein Nachruf auf den ersten Inhaber der Eduard-Suess-Gedenkmünze, den Schweizer Albert Heim, gehalten. Prof. Julius Pia legte ein Schreiben der französischen Zeitschrift „Revue de Géologie“ vor, welche um Referate über österreichische Arbeiten bat. Eberhard Clar – ab 1954 Vorstand des Geologischen Institutes der Universität Wien – hielt einen seiner ersten Vorträge in der Geologischen Gesellschaft. Dimitrij Andrusov aus Prag wurde in Würdigung seiner in Österreich und den Karpaten durchgeführten Forschungen zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft gewählt. Zuletzt legte Prof. Othmar Kühn das Protokoll der vorbereitenden Sitzung vom 7. Dezember 1907 vor.

Der März 1938 blieb in der Gesellschaft nicht unbemerkt. Der „Anschluss“ wurde vorbehaltlos begrüßt. Die Hauptversammlung vom 24. Februar 1939 stand unter dem Vorsitz von Prof. K. Beurlen, dem Vorsitzenden der Deutschen Geologischen Gesellschaft. Schriftführer Othmar Kühn leitete seinen Bericht über das Jahr 1938 folgendermaßen ein: „Das 31. Vereinsjahr unserer Gesellschaft stand ganz im Schatten der großen, weltgeschichtlichen Ereignisse, vor allem des Anschlusses der Ostmark an das Deutsche Reich.“ Bereits am 28. März 1938 wurde der bisherige Vorsitzende Otto Ampferer zum kommissarischen Leiter der Gesellschaft ernannt. Die jüdischstämmigen Vorstandsmitglieder W. Gutmann, Mahler, Moller und später auch Singer mussten aus dem Ausschuss ausscheiden. Aus dem Bericht geht hervor, dass die Gesellschaft offiziell die Absicht erklärte, die Geologie in den Aufbauplan des Deutschen Reiches zu stellen. Es wurde die Vermehrung von Arbeitstagen angekündigt, um den Mitgliederstand zu erhöhen. Man hoffte „auf eine Umwandlung unserer Gesellschaft in eine lebendige Arbeitsgemeinschaft zur Verbreitung geologischer Interessen in allen Volkskreisen.“ Die Politik griff tief in alle Bereiche ein. So ließ der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich durch den Stillhaltekommissar Hoffmann der Gesellschaft mitteilen, „dass unserer Gesellschaft unter Voraussetzung gewisser Satzungsänderungen selbständig belassen und unter die Aufsicht des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gestellt wird.“ So wurde nun beantragt, den § 1 der Satzungen zu ändern auf: „Ihr Sitz ist Wien, ihr Tätigkeitsgebiet sind die deutschen Alpenländer“. „Der § 2 möge lauten: Die Gesellschaft ist eine Vereinigung zur Pflege und Förderung der Geologie in ihren wissenschaftlichen und angewandten Zweigen und nach ihren

verschiedenen Richtungen, sowie zur Verbreitung geologischer Kenntnisse“. Damit sollte eine Änderung der bisherigen Tätigkeiten vollzogen werden. Außerdem beschloss man, alle überflüssigen Fremdwörter in den Satzungen zu eliminieren! Die Unterordnung unter die nationalsozialistische Staatsmacht war in kürzester Zeit unkritisch und widerstandslos erfolgt. Der Jahresbeitrag wurde auf 8,- Reichsmark festgesetzt.

UNTER DIKTATUR UND BEVORMUNDUNG: DIE NS-ZEIT. DER ALPENLÄNDISCHE GEOLOGISCHE VEREIN UND DER GEOLOGISCHE MELDEDIENST

Die Umbenennung der Geologischen Gesellschaft in Wien in Alpenländischen Geologischen Verein und dessen Unterordnung als Ortsgruppe der Deutschen Geologischen Gesellschaft war 1939 vollzogen. In der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft wurde behauptet, die Geologische Gesellschaft in Wien habe den Beschluss gefasst, sich als Standesvertretung an die Deutsche Geologische Gesellschaft anzuschließen, „da neben der Deutschen Geologischen Gesellschaft eine Standesvertretung der ostmärkischen Geologen nicht notwendig ist. Die Geologische Gesellschaft Wien fordert deshalb ihre Mitglieder auf, der Deutschen Geologischen Gesellschaft beizutreten, die als Fachvertretung die Gesamtheit der deutschen Geologen umfasst.“ Zum Vorsitzenden des Alpenländischen Geologischen Vereines wurde Otto Ampferer ernannt, zum 2. Vorsitzenden Josef Stiny, Geschäfts- und Schriftführer war Othmar Kühn, als Kassaführer fungierte Robert Janoschek. Die Schriftleitung hatten Franz Eduard Suess und Robert Janoschek inne. Die Bibliothek führte Christof Exner mit E. Braumüller und R. Grill. Zu Beiräten ernannte man K. Beurlen, E. Clar, W. Hammer, J.v.Pia u.a.

Am 1. Dezember hielt der heuer (2007) verstorbene, unvergessliche Professor Christof Exner einen seiner ersten Vorträge in der Geologischen Gesellschaft über „Das Bewegungsbild der Silbereckmulde in den Hohen Tauern“. Schriftführer Othmar Kühn berichtete in dem nun sehr stark zusammengeschrumpften Jahresbericht der Gesellschaft: „Trotz Ausbruch des Krieges war die Teilnahme der Mitglieder an den Veranstaltungen der Gesellschaft eine recht befriedigende“. Es fanden im Jahre 1939 zwölf Vortragssitzungen statt ...Außerdem wurden drei Fachausflüge durchgeführt nach Gießhübl - Vorderbrühl, Nikolsburg und Umgebung und zur Frainer Talsperre [beide südmährischen Gebiete waren dem „Gau Niederdonau“ zugeschlagen worden]. Kurt Leuchs folgte Otto Ampferer nach einstimmiger Wahl als Vorsitzender des nunmehrigen Alpenländischen Geologischen Vereines nach. Durch Leuchs erfolgte auch die Berufung der Mitglieder in den Ausschuss. Eine Wahl erfolgte schon seit 1938 nicht mehr. Die Arbeiten an der so genannten Reichsautobahn im Wienerwald erweckten das Interesse der Wiener Geologen. So führte Adolf Papp erstmals eine Exkursion ins Neogen des Gaadener Beckens.

Über das Jahr 1940 berichtete Othmar Kühn: „Die zweite Jahresversammlung während des Krieges findet unseren Ver-

ein in einer überraschend günstigen Lage. Zwar sind nicht alle Hoffnungen gereift, die wir bei der Umstellung auf den Alpenländischen geologischen Verein hegten, aber unser Mitgliederstand hat sich um einen Förderer, die Preußische Bergwerks- und Hütten A.G., sowie um 19 ordentliche Mitglieder gehoben.“ Zu Ehrenmitgliedern – wohl aus politischen Gründen – wurden Karl Beurlen aus München und Franz Heritsch ernannt. Der Krieg zeigte die ersten Auswirkungen. „Zahlreiche Mitglieder, darunter drei Ausschussmitglieder, stehen bereits im Felde. Trotzdem war es möglich, gut besuchte Vorträge und Ausflüge zu veranstalten und unsere Zeitschrift ungeschmälert weiter zu führen. Es beweist dies die Stärke unseres Volkes, das mitten im Kriege noch Zeit und Mittel für Werke des Friedens aufbringt, sowie dass das Interesse an der Geologie und die Überzeugung von ihrer Notwendigkeit sich immer weiter verbreiten.“ Die Bücherei – der Ausdruck Bibliothek war verpönt – wurde nun von Rudolf Grill verwaltet, der als Pionier der mikropaläontologischen Forschung im Neogen zu wirken begann und zuletzt Chefgeologe an der Geologischen Bundesanstalt / Erdölabteilung war.

Das nationalsozialistische Regime verstand es, die Bevölkerung bis zum letzten „Volksgenossen“ für seine Ziele zu organisieren und auszunützen. Heinrich Beck gründete als neuer Vorsitzender im Jahre 1942 einen freiwilligen geologischen Melde- und Beobachtungsdienst im Rahmen des Alpenländischen geologischen Vereines in Wien. In seinem ersten Bericht über diese „Organisation“ meinte er: „Die große Dachgesellschaft für das ganze Deutsche Reich, die Deutsche geologische Gesellschaft, wertet nach Mitteilung ihres Vorsitzenden Prof. Dr. Beurlen unser Beginnen als Versuch, auf dessen Gelingen die allgemeine Einführung unseres Dienstes im Reich folgen soll. Wir stehen somit vor der ehrenvollen Aufgabe, trotz der Schwierigkeit der gegenwärtigen Kriegszeit eine neue wissenschaftliche wie volkswirtschaftliche Gemeinschaftstat zu setzen und damit bahnbrechend und beispielgebend zu wirken.“ Im gleichen Band der Mitteilungen berichtete Margarete Girardi über „Ein Jahr freiwilliger geologischer Melde- und Beobachtungsdienst“. In den Archiven der Geologischen Bundesanstalt werden immer wieder schriftliche „Meldungen“ und Berichte an Heinrich Beck gefunden, in denen über neue Aufschlüsse und Beobachtungen Bericht erstattet wurde. Laut Girardi waren an 93 Orten Österreichs und Mährens 195 Melder und Beobachter tätig. Die Autorin konnte auch eine statistische Übersicht der Meldungen nach Themen wiedergeben, wobei 6% der Meldungen Erdölangelegenheiten betrafen, 43 % der Meldungen wurden einer wissenschaftlichen Auswertung zugeführt, 25% der Meldungen konnten einer wissenschaftlichen Bearbeitung entbehren, da es sich um Literatur- oder Zeitungsmitteilungen handelte, 26 % der Meldungen konnten aus Personal- und Zeitmangel nicht weiter bearbeitet werden. 33% der Meldungen wurden mit Gutachten und 23 % mit Bohrprofilen und Lageplänen belegt. Dies erklärte Girardi durch die bestehende Kriegslage, da bei wachsenden Meldezugängen weniger Geologen zur Bearbeitung zur Verfügung standen, weil diese zum Wehrdienst abgezogen wurden.

Im Jahre 1942 – Othmar Kühn berichtete darüber – gab es Bemühungen des Ausschusses, die Wiedererlangung des alten Namens zu erreichen. In einem Schreiben hielt K. Beurlen es für vorteilhafter, dass „die verschiedenen Untergruppen der Deutschen Geologischen Gesellschaft nach regional – geologischen Einheiten abgegrenzte Tätigkeitsgebiete besitzen, wobei diese Abgrenzung auch im Namen der Vereinigung zum Ausdruck kommen soll.“ Beurlen gestand zu, dass der neue Name nicht voll befriedige, aber die Bezeichnung auch einem erweiterten Aufgabengebiet der Gesellschaft gerecht werden könnte. Dieser Auffassung widersprach die Generalversammlung [trotz Germanisierung nicht Hauptversammlung!] vom 26. Februar 1943, da sich die Tätigkeit der Gesellschaft nicht nur auf die Geologie der Alpenländer beschränkte, sondern ihr Interesse auch allgemeinen geologischen Fragestellungen und der geologische Erforschung anderer Länder galt. Zu diesem Zeitpunkt ein noch recht kühner Widerspruch gegen das Regime!

1943/1944 dehnte sich der Krieg auf die Wohngebiete des „Reiches“ aus. Der Bericht über die Generalversammlung fiel sehr kurz aus. Wegen der Erhöhung des Mitgliederstandes beschloss man, die Auflage der Mitteilungen von 550 auf 600 Exemplare zu erhöhen. Das Mandat als Vorsitzender der Gesellschaft von Heinrich Beck war abgelaufen und Othmar Kühn nahm in dieser schwierigen Zeit als Vorsitzender die Leitung des Vereines auf sich. Im Rahmen des stratigraphisch-paläontologischen Sprechabends am 1. Dezember 1944 stellte Kurt Leuchs den 1. Band von F. Heritsch – O. Kühn: Stratigraphie der Ostalpen, 1. Band: F. Heritsch, Paläozoikum, erschienen bei Borntraeger in Berlin 1943, vor. „Der Band stellt eine ungeheure Arbeitsleistung dar, die durch Zusammenfassung der in den verschiedenen paläozoischen Gebieten der Ostalpen gewonnenen Ergebnisse zahlreiche neue Ausblicke ermöglicht. Überall werden Erforschungsgeschichte, alle Profile, Fossilbestand und Vergleich mit den typischen Gebieten der Erde herangezogen, so dass ein Standardwerk von dauerndem Wert entstanden ist.“ Und danach eine bedauernde Bemerkung: „Leider ist die ganze Auflage beim Brand des Lagers der Firma Borntraeger vernichtet worden, nur wenige Exemplare sind gerettet.“ Es sollten Jahrzehnte vergehen, bis es auf Initiative von Prof. Helmut Flügel zu einem Neudruck kam. Dieses Monumentalwerk ist im Verlag der Geologischen Bundesanstalt 2001 erschienen. In der Generalversammlung vom 26. Februar 1945 erklärte Othmar Kühn als Vorsitzender, dass er nur mehr als Beauftragter den Ausschuss leitete. Er konnte sein Amt nicht antreten, da die notwendige Bestätigung seiner Wahl durch die zuständigen Behörden noch nicht erfolgt wäre. Bergrat Heinrich Beck sei so in der Funktion eines Vorsitzenden geblieben. Trotzdem berichtete Kühn über das Jahr 1944: „Von unserem Vereinsleben kann man wohl sagen, dass es trotz der Ungunst der Zeit unvermindert fortgeführt wurde. Unsere Versammlungen, Ausflüge und Führungen waren überraschend gut besucht, erst seit der letzten Versammlung hat der Besuch merkbar nachgelassen. Das ist nicht verwunderlich, da der größte Teil unserer Mitglieder im

Felde steht und der Rest beruflich bis aufs Äußerste überlastet ist.“ Die Generalversammlung gedachte ihrer Toten und jener, die durch Kriegsweirwirkungen zu Tode gekommen waren: Alexander Tornquist fiel einem Fliegerangriff zum Opfer; gefallen waren Martin Munda und Viktor Holler, ein 1925 geborener Student! In den Ausschuss wählte man Gustav Götzinger. Die Kanzlei der Gesellschaft wurde durch Bombenschäden schwer heimgesucht und lag daher monatelang lahm. Die erschienenen Mitglieder wurden vor noch weiteren schweren Tagen gewarnt und gebeten, der Gesellschaft ihre Treue zu halten. „Wir hoffen ja alle, dass wir bald wieder die Arbeit der Gesellschaft und der Geologie überhaupt auf Werke des Friedens und Aufbaues richten können.“ Am Schluss der Versammlung berichtete Heinrich Beck über die Tätigkeit des Geologischen Melde- und Beobachtungsdienstes im Jahre 1944, wofür ihn Othmar Kühn als Vorsitzender herzlichst dankte. Das Jahr 1945 war wohl nicht nur für die Geologische Gesellschaft das schwierigste des vergangenen Jahrhunderts. In der Außerordentlichen Generalversammlung vom 29. November 1946 berichtete Margarete Girardi, dass die Bibliothek und die Verlagsbestände der Gesellschaft auf Beschluss der Vereinsleitung 1943 mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmenden Bombenangriffe nach dem Pfarrhof von Pfaffendorf bei Zellerndorf verlagert worden waren. Aber auch dort erlitten die Materialien durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse schwersten Schaden. Schließlich konnte nur mehr ein Drittel geborgen werden. Herr Oberlehrer Pelar hatte sich um die Rettung des Gesellschaftseigentums große Verdienste erworben. Bergrat Heinrich Beck und Margarete Girardi hatten sich sodann um die Bergung und Wiederaufstellung der Bibliothek bemüht. Über das Kriegsende und den Neubeginn der Geologischen Gesellschaft in Wien können wir erst 1946 Weniges nachlesen.

VON DER NEUGRÜNDUNG BIS ZUR ÖSTERREICHISCHEN GEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT: 1946 – 1976

Im Bericht über die außerordentliche Generalversammlung am 29. November 1946 erhalten wir einen Einblick über die Vorgänge im Jahre 1945. Der Vorsitzende Leo Waldmann eröffnete „im Namen des zur Reorganisation der Geologischen Gesellschaft gegründeten Arbeitsausschusses die Sitzung...“ Waldmann berichtete rückblickend auf das Jahr 1939: „Die Geologische Gesellschaft in Wien hat sich im Jahre 1939 unter dem Drucke der damaligen Verhältnisse als Standesvertretung der Deutschen Geologischen Gesellschaft angeschlossen und war damit ihre Untergliederung oder Ortsgruppe in Wien geworden. Nur für die deutschen Alpenländer sollte sie als „Alpenländischer Geologischer Verein“ weiter bestehen... Dieser Ausweg musste gewählt werden, um die Auflösung der Geologischen Gesellschaft in Wien zu verhindern. Nach dem Ende der Kampfhandlungen im Jahre 1945 wurde diese Neuordnung bzw. Eingliederung durch das Vereins-Reorganisationsgesetz vom 31. Juli 1945 außer Kraft gesetzt. Der Alpenländische Geologische Verein hat als eine Gründung nach

dem 13. März 1938 zu bestehen aufgehört. Um nun die alte Geologische Gesellschaft in Wien als selbständige Körperschaft wiederaufleben zu lassen, wurde im Sinne des erwähnten Gesetzes am 15. Jänner 1946 in einer Sitzung des einstigen Ausschusses des früheren Alpenländischen Geologischen Vereines ein vierköpfiger provisorischer Vereinsvorstand gewählt aus Herren, die schon vor 1938 der Geologischen Gesellschaft in Wien angehört hatten und auch die übrigen durch das Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen erfüllten:... Otto Rotky,... Hannes Mohr,... Robert Janoschek und... Leo Waldmann. Der Letztgenannte wurde mit der Führung der Geschäfte und der Verhandlung mit der Vereinsbehörde (Mag.-Abt. 62) und der Vereinspolizei betraut.

Am 18. April 1946 erging nun der Bescheid..., wonach die Eingliederung der Geologischen Gesellschaft in Wien in die Deutsche Geologische Gesellschaft aufgehoben wurde. Da auch die Vereinsmitglieder gegen die Zusammensetzung des provisorischen Vereinsvorstandes keine Einwände machten, wurde er vier Wochen später behördlich bestellt. Nach Ausstellung der Vereinsbescheinigung durch die Vereinspolizei konnte die Geologische Gesellschaft in Wien ihre satzungsgemäße Tätigkeit wieder aufnehmen und die im Vereins-Reorganisationsgesetz vorgeschriebene außerordentliche Generalversammlung wurde einberufen. Die Verhandlungen über die Aufhebung der Sperre über das Konto bei der Postsparkasse und über die Zuteilung von Papier für die Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien konnten erst später mit Erfolg abgeschlossen werden.“

Die Berichte über die Tätigkeiten der folgenden Jahre werden nun dürftiger.

In der Generalversammlung vom 19. März 1948 erstattete R. Noth den Bericht über das Jahr 1947: „Dank der vorbereitenden organisatorischen Arbeiten, die der provisorische Vorstand unter schwierigen Verhältnissen im Jahre 1946 bewältigt hatte, konnte die a.o. Hauptversammlung am 28. November 1946 abgehalten werden. Mit diesem Tage wurde der seit 1938 eingeführte Name „alpenländischer Geologischer Verein“ abgelegt und der alte Name... wieder angenommen.“ Es wurde über zahlreiche verstorbene und gefallene Mitglieder gesprochen, aber leider keine Namensliste bekannt gegeben. Hervorgehoben wurden die Todesfälle von Otto Ampferer, Gründungsmitglied Walter Schmidt, Geiza Toth, Rudolf Toth und des Mineraliensammlers Karl Hlawatsch. Der Mitgliederstand war auf 100 Personen gefallen! Noch vor 1945 hatte die Gesellschaft 105 Tauschpartner. In den ersten Nachkriegsjahren war der Schriftentausch vollkommen zum Erliegen gekommen. Die Währungsreform hatte die Gesellschaft empfindlich getroffen. Die Drucklegung und das Erscheinen des ersten Nachkriegsbandes 36-38 (Jahr 1943-1945) musste auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 30,- österreichische Schilling angehoben. Zum Jahr 1947 stellte Noth in der Generalversammlung am 25. Februar 1949 fest: „Im abgelaufenen Jahr konnte die Geologische Gesellschaft in Wien die 1947 begonnene Tätigkeit fortsetzen und sich weiter entwickeln, was sich einerseits in der

zunehmenden Zahl der Mitglieder, andererseits in öfteren Fachsitzungen und dem Tauschverkehr mit ausländischen Gesellschaften und Instituten ausspricht.“ Der Zuwachs an Mitgliedern war darauf zurückzuführen, dass sich eine große Anzahl von alten Mitgliedern wieder bei der Gesellschaft gemeldet und auch ihre ausständigen Beiträge bezahlt hatten. Die Vorträge konnten an der Universität im Hörsaal des Mineralogisch-Petrographischen Institutes abgehalten werden. Im Dezember 1948 wurde erstmals wieder eine Tauschsendung an die Österreichische Nationalbibliothek gegeben, von der auch Gegengaben zu erwarten waren. Endlich konnte 1949 der erste Nachkriegsband der Mitteilungen (36/38, 1943-1945) erscheinen, um dessen Drucklegung sich Robert Janoschek erneut große Verdienste erworben hatte. Im gleichen Jahre trat die Gesellschaft dem Notring der wissenschaftlichen Verbände bei, welcher auf Initiative des großen österreichischen Geographen Hugo Hasinger und der Geographischen Gesellschaft in Wien entstanden war.

1950 begann sich das Leben der Gesellschaft wieder mehr zu regen. Es war gelungen, vom 8. bis 11. Juni 1950 eine Wandertagung in Graz abzuhalten. Die erste Veranstaltung dieser Art wies im Hinblick auf das reichhaltige Vortrags- und Exkursionsprogramm eine hohe Teilnehmerzahl auf und war ein voller Erfolg. Die Vorarbeiten und die Durchführung der Wandertagung hatte ein steirischer Lokalausschuss auf sich genommen, welchem Karl Metz, Luis Hauser, Karl Murband, A. Schouppé und Richard Purkert angehörten. Die Steirische Landesregierung und die steirische Industrie unterstützten diese Tagung in großzügigster Weise. Die Vorträge konnten im so genannten Heimatsaal des Steirischen Landesmuseums Joanneum durchgeführt werden. Erstmals gab man für diese Wandertagung ein Heft als Sondergabe heraus, das den Mitgliedern zugeschickt wurde. Der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt sind leider erst im Zuge von Nachlässen verstorbener Geologen Tagungshefte zugegangen. Offensichtlich war man sich am Beginn dieser Veranstaltungen noch nicht bewusst, wie wertvoll solche Tagungsbegleithefte für die Nachwelt sein könnten. Im gleichen Jahr wurde dem Ausschuss der nächsten Generalversammlung vorgeschlagen, Wilhelm Petrascheck, Franz Xaver Schaffer und Josef Stiny zu Ehrenmitgliedern zu wählen.

1951 wurde mit Marta Cornelius-Furlani erstmals – und bis heute letztmals – ein weibliches Mitglied der Geologischen Gesellschaft zu deren Präsidentin bestellt. Sie war von der Generalversammlung am 23. Februar 1951 als Nachfolgerin von Hannes Mohr gewählt worden. Im Bericht heißt es: „Nach Übernahme des Vorsitzes dankt Frau M. Cornelius-Furlani für das ihr entgegen gebrachte Vertrauen und dass ihr als erster Frau die Würde der Präsidentschaft anvertraut wurde.“ Cornelius-Furlani vertrat in dieser Eigenschaft die Geologische Gesellschaft bei der 100-Jahrfeier der Geologischen Bundesanstalt in der Zeit vom 12.-13. Juni 1951. Die Präsidentin überbrachte eine Grußbotschaft, in der sie auf die gute Zusammenarbeit mit der Gesellschaft hinwies. Bei der Enthüllung des wieder errichteten Denkmals für Eduard Sueß hielt Han-

nes Mohr als Vizepräsident der Geologischen Gesellschaft in Wien die Festansprache.

Im Jahr 1952 hielt die Gesellschaft ihre zweite Wandertagung in Linz / Donau in der Zeit vom 12. bis 15. Juni ab. Die Ziele der Tagung lagen im kristallinen Gebiet des Mühlviertels (damals noch sowjetische Besatzungszone!) und im Ennstal, wo die neuen Kraftwerke und das Leopold-Buch-Denkmal besucht wurden. Im Anschluss daran wurden Vorträge im Oberösterreichischen Landesmuseum gehalten und dasselbe auch besichtigt. Die oberösterreichische Landesregierung und Industrie sowie der Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs förderten auch diese Veranstaltung recht großzügig. Die mit dem Zug aus Wien eintreffenden Mitglieder der Gesellschaft unter der Führung der Präsidentin kamen am 12. Juni an. Sie wurden von Josef Schadler begrüßt und zum Linzer Schiffshotel, den legendären Dampfern Saturn und Uranus, geführt. Beide Schiffe mussten im Rahmen des Staatsvertrages der Sowjetunion übergeben werden und verkehren seither neu ausgestattet auf der Wolga und Donau. Am Schiff erläuterte Schadler sein detailliertes Programm und präsentierte seine geologische Karte des Linzer Beckens und dessen Umrahmung. Problematisch erschien die Zusammenarbeit mit dem Notring der Wissenschaftlichen Verbände, in der H. Salzer die Interessen der Gesellschaft vertrat. So hatten einige Mitglieder Subventionen für ihre Publikationen beantragt und auch erhalten, obwohl diese Arbeiten in den Mitteilungen nie erschienen waren. Die ausgezahlten Beträge wurden aber zulasten der Gesellschaft gebucht. Die Bibliothek der Gesellschaft war nach der Verlagerung provisorisch in der Geologischen Bundesanstalt untergebracht. Hier war die Benützung der Bestände nur erschwert möglich. Die Einordnung und Sichtung hatte Frau Rösler durchgeführt. Auf ein Angebot von Prof. Othmar Kühn hin entschloss sich der Vorstand, den Buchbestand in den Räumen des Paläontologischen Institutes der Universität Wien neu aufzustellen. Prof. Kühn hatte die Initiative, Durchführung und Finanzierung der Übersiedlung übernommen. Erich Thenius nahm die Betreuung und Ordnung der Bestände auf sich. Die Bibliotheken der erdwissenschaftlichen Institute waren damals sehr klein und dieser Zuwachs durch die Gesellschaftsbibliothek daher sehr willkommen. Den Verlag der Gesellschaft beließ man aus Gründen der Zweckmäßigkeit noch in der Geologischen Bundesanstalt, weil die Aussendung der Mitteilungen an die Mitglieder und Tauschpartner vom dortigen Sekretariat aus erfolgte und auch evident gehalten wurde.

1953 stand die Geologische Gesellschaft bereits mit 101 Gesellschaften und Instituten im Schriftentausch. Eine äußerst positive Tendenz, die den Bemühungen von Thenius zu danken war. Den Vertrag mit dem Kommissionsverlag Deuticke löste man auf und beschloss, die Mitteilungen im Selbstverlag erscheinen zu lassen. Erstmals hielt man in Wien vom 22. bis 26. April eine Wandertagung ab. Sie wurde von der öffentlichen Hand, der Industrie und vom Notring unterstützt. Im Jahresbericht hob man die stete Aufwärtsentwicklung der Gesell-

schaft hervor. Aber auch die finanzielle Gebarung war erfreulich, was der Industrie und dem Notring zu verdanken gewesen war.

1954 hatte man 22 Fachsitzungen abgehalten, wovon vier vom Notring im Rahmen „Vorträge ausländischer Gelehrter“ gefördert worden waren. Mit Rücksicht auf die Tagung der Paläontologischen Gesellschaft in Wien vom 24. August bis 4. September verzichtete man auf eine Wandertagung, da Mitglieder der Geologischen Gesellschaft in Wien an dieser Tagung maßgeblich beteiligt waren. Der 46. Band der Mitteilungen erschien als Sonderband anlässlich der Tagung der Paläontologischen Gesellschaft in Wien, wo das Unterrichtsministerium, die oberösterreichische und niederösterreichische Landesregierung, das Kulturstamt der Stadt Wien und der Notring in diesem Jahr zwei Bände förderten. Prof. Thenius berichtete über den Abschluss der vollständigen Ordnung der Gesellschaftsbibliothek. Ein Verzeichnis wurde im 47. Band der Mitteilungen veröffentlicht. Die Gesellschaft unterhielt bereits mit 110 Partnern Tauschbeziehungen und mit 15 weiteren war Thenius in Verhandlungen getreten.

Im Jahre 1955 wurde die Wandertagung in Hermagor zu dem Höhepunkt der Veranstaltungen der Gesellschaft, welche gemeinsam mit der Tagung österreichischer Geologen durchgeführt worden war. Alle Vorbereitungen und die Organisation lagen in den Händen von Franz Kahler. Sein Einsatz erbrachte einen vollen Erfolg für die Tagung, die von der Kärntner Landesregierung unterstützt wurde. Die Vorträge wurden in der Hauptschule Hermagor abgehalten. Erich Thenius zollte man großen Dank für die Betreuung der Bibliothek, die sich nun in besten Zustand befand. Man hatte auch begonnen, die Schriftenreihe binden zu lassen. Mit 125 Partnern war man bereits in Tauschbeziehungen getreten, was einen beträchtlichen Zuwachs für die Vereinsbibliothek bedeutete. Die Mitgliedschaft beim Notring und dessen reiche Unterstützung half, den Mitgliedsbeitrag niedrig zu halten.

Vom 22. bis 26. September 1956 wurde die Wandertagung in Salzburg mit Unterstützung von Land und Stadt Salzburg und der Industrie mit 70 Personen durchgeführt! 1956 erschienen zwei Bände der Mitteilungen, die dank der Unterstützungen seitens des Notringes, des Kulturstamtes der Stadt Wien und der oberösterreichischen Landesregierung, der Förderer der Gesellschaft und *„dank der aufopfernden Tätigkeit unseres Schriftleiters R. Janoschek sehr umfangreich und vielseitig gestaltet werden konnten.“* Band 47 enthielt das schon oben erwähnte Verzeichnis der Gesellschaftsbibliothek und Band 48 wurde Raimund von Klebelsberg als Festschrift zu seinem 70. Geburtstag gewidmet. Die Vorträge ausländischer Gäste wurden neben dem Notring auch vom Kulturstamt der Stadt Wien und der Industrie gefördert. Im gleichen Jahr beschloss man in der Generalversammlung, Prof. Wilhelm Petrascheck aus Anlass seines 80. Geburtstages die Eduard-Sueß-Gedenkmünze und die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft zu verleihen.

1957 wurde die Gesellschaft von Prof. Eberhard Clar als Präsident und Walter Medwenitsch als Sekretär geleitet. Man sah

von der Abhaltung einer Arbeitstagung ab, da sich die Mitglieder der Gesellschaft an der Arbeitstagung österreichischer Geologen in Zwettl beteiligten. Die Vereinsbibliothek tauschte bereits mit 134 Partnern.

Im Jahre 1958 beklagte man das Ableben von Ehrenmitglied Josef Stiny sowie von C.A. Bobies, F. Kryz und Karl Lechner. Die Mitgliederbewegung zeige eine weiterhin steigende Tendenz. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Geologischen Gesellschaft in Wien wurde eine Tagung vom 23. September bis 5. Oktober abgehalten, an der mehr als 300 Fachkollegen, davon mehr als die Hälfte aus 17 Staaten Europas und aus Übersee, teilgenommen hatten. Die Festsitzung fand im Auditorium Maximum der Universität Wien statt. Die Ansprachen hielten Rektor E. Schneider, der Bürgermeister der Stadt Wien Franz Jonas, der Bundesminister für Unterricht H. Drimmel und der Vorsitzende Prof. Eberhard Clar. Bei dieser Festveranstaltung verlieh man die Eduard-Sueß-Gedenkmünze an Leopold Kober, Bruno Sander und Rudolf Staub. Zu Ehrenmitgliedern ernannte man Dimitrij Andrusov, Roland Brinkmann, M. Vendel, Heinrich Beck, Marta Cornelius-Furlani, Karl Friedl u.a. Dem Festakt folgten zwölf Vorträge und drei ganztägige Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Wien. Der Exkursionsführer war im Vervielfältigungsverfahren von der Geologischen Bundesanstalt, der ÖMV und der RAG hergestellt worden. Prof. Clar wurde nun von Robert Janoschek als Vorsitzender abgelöst. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf Wunsch der Gönner und Förderer von 30,- auf 50,- öS angehoben!

Im Jahre 1959 hatte die Gesellschaft bereits 379 Mitglieder, davon 76 aus dem Ausland! Die Bibliothek unter der Obhut von Erich Thenius unterhielt mit 160 Partnern einen Schriftentausch, was einen starken Zuwachs zur Folge hatte. Erstmals hielt der heuer (2007) verstorbene Alexander Tollmann einen Vortrag über „Neue Beobachtungen im zentralalpinen Mesozoikum und ihre Bedeutung für den Ostalpenbau.“ Bei der Generalversammlung am 3. März 1961 stellte der nunmehrige Vorsitzende Robert Janoschek fest, dass sich der Mitgliederstand gegenüber dem Jahre 1956 verdoppelt hatte. 320 Mitglieder im Inland und 95 im Ausland wurden gezählt. Die Wandertagung des Jahres 1960 stand unter der Leitung und Organisation von Alfred Pahr und führte nach Bernstein ins Rechnitzer Land.

Unter dem Vorsitz von Helmuth Zapfe hatte die Geologische Gesellschaft die Betreuung des Grabes von Joachim Barrande auf dem Friedhof von Lanzenkirchen, Niederösterreich, übernommen. Auf schriftlichen Wunsch der Mitglieder sollte ein neues Mitgliederverzeichnis erstellt werden und als Beilage zu den Mitteilungen zum Versand kommen. Zapfe gab den Beschluss des Österreichischen Nationalkomitees bekannt, dass zum Internationalen Geologenkongress in Indien ein Adressenverzeichnis aller in Österreich tätigen Geologen und geologisch Interessierten als selbständige Publikation veröffentlicht würde.

1962 zeichnete sich eine deutliche Vermehrung der Vorträge und Versammlungen der Gesellschaft ab. Der Mitgliederstand

erreichte 423. Die Wandertagung der Gesellschaft, an der F. Aberer, Robert Janoschek, Martin Kirchmayer, F. Makovec, Sigmund Prey, Josef Schadler und Franz Weber führend beteiligt waren, wurde vom 31.5. – 4.6. in Oberösterreich abgehalten.

Inzwischen waren die Institute für Geologie und Paläontologie in das Neue Institutsgebäude (NIG) in der Universitätsstraße übersiedelt. Erich Thenius und Fritz Steininger bemühten sich um die Übersiedlung. Man begann, die Bibliothekseingänge vor den Vortragsveranstaltungen aufzulegen, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich über die wichtigsten Neuerscheinungen zu informieren. 1962 stand die Gesellschaft mit 172 Tauschpartnern in Verbindung. Lapidar stellte Medwenitsch in seinem Bericht fest, dass auch das Jahr 1962 eine ruhige Weiterentwicklung der Gesellschaft erbracht hatte.

1963 leitete Heinrich Küpper, Direktor der Geologischen Bundesanstalt, die Gesellschaft als Vorsitzender. Erstmals hatte man mit der Mineralogischen Gesellschaft unter Führung von Walter Medwenitsch und Hans Wieseneder mit 55 Teilnehmern [!] eine Exkursion zu den süditalienischen Vulkanen veranstaltet. Prof. A. Rittmann, der Direktor des Internationalen Vulkanologischen Institutes in Catania, hatte das Unternehmen erheblich gefördert. Die Institutsmitglieder H. Pichler und C. Sturiale führten Exkursionen zu den Liparischen Inseln und in den Ätnabereich.

Die Bibliothek wurde nun gemeinsam von Prof. Thenius und U. Wille gewissenhaft weiter geführt. Die Zahl der Tauschpartner war weiter im Steigen begriffen.

Für 1964 plante der Schriftleiter der Mitteilungen zwei Hefte für den 57. Band. Ein Heft sollte ein Exkursionsführer für die 116. Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft mit etwa 380 Seiten werden. Deren Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Geologischen Gesellschaft in Wien durchgeführt. Das Thema lautete: „Ostalpen und östlich anschließende Räume.“ Es gab sechstägige Vorexkursionen, sieben Wien-Exkursionen und fünf Nachexkursionen. Insgesamt wurden 36 Vorträge und ein öffentlicher Vortrag gehalten. Etwa 300 Teilnehmer aus 15 Staaten waren gekommen. Prof. Roland Brinkmann wurde die Eduard-Sueß-Gedenkmünze der Geologischen Gesellschaft in Wien verliehen. Um die Finanzierung bemühten sich Heinrich Küpper und Robert Janoschek. Die Geschäftsführung dieser Tagung lag in den Händen von Küpper und I. Wiesböck, Geologische Bundesanstalt. Im Tagungsbüro halfen Studenten des Geologischen Institutes unter der

Leitung von Peter Gottschling. Die Bibliothek stand bereits mit 180 Partnern in Verbindung.

Aus Anlass des 50. Todestages von Eduard Sueß fand eine Festveranstaltung an der Akademie der Wissenschaften im Beisein von Rektor Albin Lesky, Bürgermeister Franz Jonas, und dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. E. Schmid statt. Prof. Othmar Kühn hielt als Vorsitzender der Gesellschaft eine Gedenkrede. In einer außerordentlichen Hauptversammlung beschloss man eine Statutenänderung, welche die Geschäftsordnung für den Vorstand betraf.

1965 erreichte die Anzahl der Tauschpartner der Bibliothek 190, was auf die eifrigen Bemühungen von U. Wille und Prof. Erich Thenius zurückzuführen war.

1966 hielt unter dem Vorsitz von Prof. H. Zapfe Prof. M. Herak aus Zagreb einen aufsehen erregenden Vortrag über



Robert JANOSCHEK, 40 Jahre Schriftleiter der Mitteilungen der ÖGG (1906 – 1986)
Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Wiss. Archiv – Biograph. Materialien



Christoph Spötl, Präsident der ÖGG seit 2006
Ao. Prof. Dr. Michael Wagreich

„Kalkalgen in der Stratigraphie der Dinariden“, welcher in den Mitteilungen (Bd. 58) veröffentlicht wurde. In der Generalversammlung vom 28. Jänner 1966 stellte der Vorstand den Antrag, den Schriftleiter der Mitteilungen, Robert Janoschek, aus Anlass seines 60. Geburtstages „wegen seiner bedeutenden wissenschaftlichen Verdienste als hervorragender Kenner des Tertiärs Österreichs und erfolgreichen Erdölgeologen sowie in dankbarer Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit als Schriftleiter der Mitteilungen der Gesellschaft durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zu ehren.“ Die Generalversammlung nahm diesen Antrag per Akklamation an, wofür sich der Geehrte mit bewegten Worten bedankte.

1968 wurden nur zwei Vorstandssitzungen abgehalten! Der 60. Band der Mitteilungen konnte erscheinen und viele Über-

zahlungen und Spenden waren Balsam für die finanzielle Gebarung der Gesellschaft.

Am 20.10.1969 wurde aus Anlass des 100. Geburtstages von Franz Eduard Sueß gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Wien und der Geologischen Bundesanstalt eine Gedenkfeier veranstaltet.

1969 schlug der Vorsitzende Sigmund Prey vor, Prof. Eberhard Clar und Direktor H. Küpper die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Sigmund Prey folgte H. Stowasser – letzterer hatte als sehr erfahrener Erdölgeologe mit Vorlesungen an der Universität Wien begonnen – als Präsident nach.

Im Jahre 1969 hielt man auch nur zwei Vorstandssitzungen ab, die Bibliothek hatte 195 Tauschpartner für die Mitteilungen der Gesellschaft vorzuweisen.

1970 gedachte man in der Generalversammlung vom 13. März des weltweit bekannten und berühmten verstorbenen Mineralogen Felix Machatschki. Seine Vorlesungen sind heute noch im Gedächtnis der damaligen StudentenInnen hängen geblieben! Auf Vorschlag von Wolfgang Schlager sollten künftig im Zuge von Diskussionen von Vortragsveranstaltungen und bei Exkursionen die Titelanreden weg gelassen werden, was gerne angenommen wurde. In der Hauptversammlung vom 12. März 1971 gedachte man des verstorbenen Ehrenmitgliedes und Inhabers der Eduard-Sueß-Gedenkmünze Leopold Kober. Prof. Dimitrij Andrusov, Bratislava, wurde die Sueß-Gedenkmünze verliehen. Auch im Jahre 1971 begnügte man sich mit der Abhaltung von zwei Vorstandssitzungen. Daneben hatte auch ein erweiterter geschäftsführender Ausschuss Sitzungen abgehalten. Den Bemühungen von H. Stowasser war es zu verdanken, dass endlich wieder ein Mitgliederverzeichnis erstellt wurde und zum Versand gelangen konnte.

1972 übernahm Walter Medwenitsch den Vorsitz der Gesellschaft. Peter Faupl trat seine Stelle als Schriftführer an. Die Gesellschaft hatte nahezu 500 Mitglieder erreicht. Neben den Vortragsveranstaltungen wurde wieder eine Wandertagung vom 26. bis 29. April 1972 zum Thema „Blei-Zink-Vererzung beiderseits der alpin-dinarischen Narbe“ mit Exkursionen nach Mieß, Raibl und Bleiberg/Kreuth veranstaltet. Heribert Plachy lud die Gesellschaft zu einer Besichtigung der Wiener U-Bahn-Baustellen ein und Erich Schroll führte durch die Laboratorien des legendären und leider schon historisch gewordenen Grundlagen-Institutes der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal (später Geotechnisches Institut genannt). In der Generalversammlung vom 9. März 1973 brachte Prof. Helmut W. Flügel, Graz, einen schriftlichen Antrag ein, *„wonach unsere Gesellschaft in ‚Österreichische Geologische Gesellschaft‘ umbenannt werden soll. Es wird jedoch beschlossen, diese wichtige Frage auf einer eigens dafür einberufenen Vorstandssitzung zu behandeln, zu der die Mitglieder aus den Bundesländern extra eingeladen werden. Die endgültige Entscheidung soll jedoch einer Generalversammlung vorbehalten bleiben“*. Die Hauptpunkte der Begründung dieses Antrages waren der Wunsch nach einer Standesvertretung der gesamten österreichischen Geologen, die Verbreiterung der Aktivitäten der Gesellschaft durch die Gründung

von Arbeitsgruppen auch außerhalb von Wien und schließlich auch die Hoffnung, dass es unter dem neuen Namen leichter sein würde, auch in den Bundesländern neue Förderer zu werben. Es darf ja nicht vergessen werden, dass die Spenden der Förderer sehr wesentlich zur Drucklegung der Mitteilungen beitrugen [Braumüller, 1983]. Es muss hier noch einmal in Erinnerung gerufen werden, dass schon 1949 Leopold Kober den Antrag eingebracht hatte, „Ortsgruppen“ außerhalb von Wien zu gründen, was die Hauptversammlung allerdings ebenso wie eine Namensänderung abgelehnt hatte. Zu tief lag der Schock der Ereignisse von 1938/1939, wo eine Namensänderung und Unterordnung aufgezwungen worden war. In der gleichen Generalversammlung wurde Direktor Anton W. Ruttner zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Unter dem Vorsitz von Dir. Ruttner verlas der in den Vorstand kooptierte Schriftführer Gerhard Malecki den Jahresbericht für 1973. Die Gesellschaft war im Wachsen begriffen. Die Bibliothek unterhielt nun mit 207 Partnern einen Schriftentausch. Neben Malecki wurde auch Herbert Pirkl als Schriftführer in den Vorstand kooptiert. Es gab Beratungen über die Namens- und Strukturänderung der Gesellschaft in eine „Österreichische Geologische Gesellschaft“, wie sie Helmut Flügel, Graz, beantragt hatte. Ruttner berichtete der Generalversammlung über den Stand der diesbezüglichen Beratungen und stellte eine Mitgliederbefragung in Aussicht. Diese ergab bei 216 abgegebenen Stimmen 139 für (64%) und 72 gegen eine Umbenennung (33,3%). Es gab nur fünf Enthaltungen (2,3%). Für die Landesgruppen waren 112 oder 51,9 % und dagegen 75 (34,7 %). 29 bzw. 13,4 % enthielten sich der Stimme. Nach dem Vorliegen des Ergebnisses beschloss der Vorstand die Einsetzung eines Komitees zur Ausarbeitung neuer Satzungen. Diese wurden in sechs Komiteesitzungen ausgearbeitet, anschließend Juristen zur Begutachtung übergeben und schließlich dem Vorstand vorgelegt, welcher der Vorlage zustimmte.

In der Generalversammlung vom 14. März 1975 lag ein Entwurf für neue Statuten in 50 Exemplaren zum Studium vor. Der Vorsitzende Anton W. Ruttner gab zunächst einen kurzen Überblick über den Werdegang des vorgelegten Statutenentwurfes. Sodann erläuterte er die wesentlichen Änderungen, welche neben der Namensänderung vorgesehen waren. So sollten an den österreichischen Universitätsorten Landesgruppen und Facharbeitsgruppen gegründet werden. Auf Wunsch wurde von einem dem Vorstand nicht angehörenden Mitglied – es war Peter Beck-Mannagetta – die Abstimmung kontrolliert. Von 54 abgegebenen Stimmen gab es 38 Zustimmungen, 14 Ablehnungen und zwei Enthaltungen. Etwa 10% der Mitglieder der Gesellschaft hatten sich zu dieser schwerwiegenden Entscheidung eingefunden. Als Übergangsbestimmungen nahm man folgende Punkte an:

1. Der soeben gewählte Vorstand der Geologischen Gesellschaft in Wien fungiert ab 1.1.1976 als Vorstand der Österreichischen Geologischen Gesellschaft bis 31.12.1976.
2. Die nächste Generalversammlung würde im Herbst 1976 stattfinden. Bei der Wahl des neuen Vorstandes werden

die Bestimmungen über die Briefwahl erstmals zur Anwendung kommen.

3. Die ersten 3 oder 4 Bände der Mitteilungen, die nach der Umbenennung erscheinen werden, sollten neben dem offiziellen Titel „Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft“ den Untertitel „vormals Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien“ führen. Gegen diese Bestimmungen wurde kein Einwand erhoben.
4. Die Gründung von Arbeitsgruppen ohne eigene Rechtspersönlichkeit.
5. Einführung der Briefwahl.

Die neuen Satzungen wurden von der Vereinsbehörde am 9. April 1975 genehmigt, die ab Eintritt dieses Bescheides den neuen Namen „Österreichische Geologische Gesellschaft“ beurkundete.

1975 wurde im Rahmen einer Exkursion in das Höllental (Rax - Schneeberggebiet) ein Kranz am Grab von Hans Peter Cornelius anlässlich seines 25. Todestages niedergelegt.

WISSENSCHAFTLICHE VERTIEFUNG UND INTERNATIONALE VERNETZUNG: 1976 - 2007

Die Namensänderung der Gesellschaft in „Österreichische Geologische Gesellschaft“ und die Einführung der neuen Statuten führten zu strukturellen Verbesserungen des Gesellschaftslebens. Dieses fand nicht mehr allein in Wien bei Generalversammlungen und Vorträgen statt. Es war nun auch möglich, an den übrigen Universitätsstandorten selbstständige Arbeitsgruppen zu etablieren oder es konnten auch fachorientierte Arbeitsgemeinschaften gebildet werden.

Das erste Zeichen der österreichweiten Tätigkeit war die Generalversammlung vom 6. Oktober 1976, die im Rahmen einer kleinen Wandertagung in Salzburg („nur“ 72 Personen) unter dem Vorsitz von Kurt Kollmann zusammengetreten war. Der Mitgliederstand war im Wachsen begriffen, 25% der Mitglieder waren Ausländer. Erstmals bestand die Möglichkeit, den Vorstand schon vor der Generalversammlung brieflich zu wählen. Die Bundesländer hatten die Neustrukturierung der Gesellschaft anerkannt, waren großteils als Fördernde Mitglieder beigetreten oder hatten der Gesellschaft Subventionen zugesagt. In der Steiermark hatte sich eine regionale Arbeitsgruppe Steiermark konstituiert und auch die Ingenieurgeologen fanden sich erstmals in einer eigenen Arbeitsgruppe zusammen. Auffallend ist, dass die Berichte über die Generalversammlungen immer dürftiger wurden und die Drucklegung des Jahresberichtes der Gesellschaft unterblieben war. Im Jahre 1976 verlieh man Kurt Kollmann und Walther Emil Petrascheck die Ehrenmitgliedschaft. In Gedenken an Georg Rosenberg führte Benno Plöching eine „Wienerwald-Exkursion auf den Höllensteinzug“. Alfred Pahr führte eine mehrtägige Exkursion in die penninischen Fenster am Alpenostrand in der Gegend von Rechnitz, Bernstein und Möltern. Hans Peter Schönlaub, Friedrich Thalmann und Gerd Flajs führten eine größere Exkursion in die Gegend von Eisenerz. Der Vorstand trat auch erstmals in seiner Eigenschaft als Beirat des Österreichischen Nationalkomitees für Geologie zusammen.

Prof. Alexander Tollmann gab bekannt, dass er mit allen Kräften den Rückstand der Mitteilungen aufholen wollte.

1978 erschienen auch zwei Bände (Bd. 68 u. 69) der Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft. 1979 musste wieder einmal der Mitgliedsbeitrag von 200,- auf 300,- Schilling empfindlich angehoben werden, um die finanzielle Basis für die Zeitschrift aufrechterhalten zu können. Die Spendenfreudigkeit der Industrie und die Förderbeitschaft von Mitgliedern gingen merklich zurück. Der Mitgliederstand war jedoch weiter im Steigen begriffen. Die Anzahl der Tauschpartner der Gesellschaftsbibliothek wurde rückläufig. Die Vorträge führte man wie in früheren Jahren immer wieder gemeinsam mit der Österreichischen Mineralogischen oder auch mit der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft durch. Die Arbeitsgruppe Stratigraphie wurde offiziell ins Leben gerufen. Während der Generalversammlung von 1980 in Graz wurde vom Vorsitzenden der grundsätzliche Beschluss zur Gründung eines „Otto-Ampferer-Preises“ mitgeteilt, der für hervorragende Verdienste um wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Geowissenschaften von Mitgliedern bis zu deren dreißigstem Lebensjahr, mit einer entsprechenden Dotation und Urkunde überreicht werden sollte. Die Finanzierung sollte durch Spenden aller Mitglieder sichergestellt werden. Im Zuge einer Statutenänderung wurde der „Otto-Ampferer-Preis“ als eigener Punkt aufgenommen. 1980 hatte die Gesellschaft einen Mitgliederstand von fast 600 Personen erreicht. Die Bibliothek meldete einen Schriftentausch mit 224 Partnern. Im gleichen Jahr erschien der Doppelband 71/72 der Mitteilungen mit dem Thema „Geologischer Tiefbau der Ostalpen“. Die Publikation von Themenbänden war eine Neuerung in der Publikationspolitik der Gesellschaft. Die Vortragenden sprachen nicht nur in Wien, sondern auch in den Bundesländern im Rahmen der nunmehrigen Arbeitsgruppen Ingenieurgeologie, Salzburg, Steiermark und Tirol/Vorarlberg. Diese Vortragsveranstaltungen wurden zum Teil mit dem Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, den Universitätsinstituten und der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft bzw. der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft durchgeführt. Im Herbst 1980, vom 24. bis 28. September, führte man unter der Leitung von Helmut W. Flügel und Walter Gräf die 3. Arbeitstagung der Gesellschaft in Graz durch. Neben Vorträgen über geowissenschaftliche Schwerpunkte der Österreichischen Rektorenkonferenz, Allgemeine und Angewandte Geologie, Quartärgeologie, IGCP-Projekte und Geschichte der Geologie wurde diese Veranstaltung durch Feiern zum Gedenken an Alfred Wegener und Josef Stiny bereichert, die maßgeblich in Graz gewirkt hatten und deren 100. Geburtstage sich 1980 jährten. In einer Podiumsdiskussion zum Thema ‚Die Geologie an der Schwelle zum 3. Jahrtausend‘ wurden Fragen über die zukünftigen Anforderungen an die geologische Ausbildung aufgeworfen. Die Exkursionen führten in die Koralpe sowie in das Grazer und Murauer Paläozoikum. Den Tagungsband und den Exkursionsführer hierfür besorgte das Steirische Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau.

Im Oktober 1980 veranstalteten die Arbeitsgruppen Ingenieurgeologie und Tirol/Vorarlberg gemeinsam die 4. Bodensee-Tagung für Ingenieurgeologie in Bregenz. Das Abstractheft und den Exkursionsführer publizierte man als Sonderheft in den Innsbrucker Geologisch-Paläontologischen Mitteilungen. Die Arbeitsgruppe Stratigraphie dachte erstmals an die Erstellung eines „Österreichischen Stratigraphischen Kodex“. So hatte sich mit dem Beginn der 80er Jahre eine Strukturverbesserung der Gesellschaft ergeben, deren wissenschaftliches Leben nun bundesweit organisiert war.

Im Jahre 1981 gedachte man in der Generalversammlung vom 8. Oktober des 100. Todestages von Ami Boué <1794-1881>. Tillfried Cernajsek hielt im Gedenken an diesen grossen Wahlösterreicher einen wissenschaftsgeschichtlichen Vortrag. Tags darauf fand eine Exkursion in den Raum Bad Vöslau statt, die von F. Brix, H. Küpper und B. Plöchingen geführt wurde. Es wurden Aufschlüsse in Neogen und Mesozoikum besucht. Am Nachmittag fand eine Gedenkveranstaltung mit Enthüllung einer Büste für Ami Boué im Rathaus der Stadtgemeinde Bad Vöslau statt. Eine so genannte Versammlung wurde unter dem Titel „Das Werk von Eduard Suess in der heutigen Zeit“ im November abgehalten. Prof. Alexander Tollmann hielt über den Altmeister der österreichischen Geologie zwei Vorträge, deren publizierte Inhalte noch heute gerne zur Hand genommen werden.

Die geänderte Gesellschaftsstruktur machte nun auch Veranstaltungen außerhalb von Österreich möglich. 1982 führte man die vierte Jahrestagung der Österreichischen Geologischen Gesellschaft im Oktober in Südtirol durch, deren Teilnehmer vom Südtiroler Landeshauptmann Silvio Magnago begrüßt wurden. Gleichzeitig gedachte der Veranstaltungsort Seis am Schlern (Gemeinde Kastelruth) seines tausendjährigen Bestehens. Eine Neuerung war auch, dass zwei öffentliche Vorträge gehalten wurden, zu deren Besuch die Bevölkerung und die Gäste der Gesellschaft eingeladen worden waren. W. Kollmann und P. Herrmann führten eine zweitägige Exkursion in das südliche Burgenland zu den Themen Hydrogeologie, Neogen und Vulkanismus. Daneben wurden bohrlochgeophysikalische und isotopenhydrologische Methoden einschließlich Salztracer und Pumpversuch im Gelände demonstriert. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft hatte in diesem Jahr nahezu 700 erreicht! Dennoch wurden die fehlenden bzw. sporadischen Berichte der so aktiven Arbeitsgruppen beklagt.

Im Jahre 1983 stieg der Mitgliederstand der Gesellschaft auf 739 Personen an. Gemeinsam mit der Ungarischen geologischen Gesellschaft führte man im September eine Seminartagung in Ödenburg/Sopron über ingenieur- und hydrogeologische Themen durch. Die Generalversammlung am 7. Oktober 1983 wurde als Festveranstaltung anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Geologischen Gesellschaft im Festsaal der Geologischen Bundesanstalt durchgeführt, welche damals noch im legendären Palais Rasumofsky ihren Sitz hatte. T. Cernajsek hatte eine kleine Ausstellung mit historischen Exponaten im Kuppelsaal aufgebaut. Während des 75-

jährigen Jubiläums der Gesellschaft wurde Franz Kahler die Eduard-Suess-Gedenkmünze überreicht. Die Laudatio für Kahler hielt U. Herzog. Der erstmals zur Auszahlung gelangende Otto-Ampfer-Preis wurde an Gunter Heissel vergeben. Braumüller referierte über die Geschichte der Österreichischen Geologischen Gesellschaft in den vergangenen 25 Jahren. Die 75-Jahr-Gedenkfeier fand ihren Abschluss durch einen Empfang des Wiener Bürgermeisters Leopold Gratz im Wiener Rathaus. Er wurde durch den Historiker Prof. F. Czeike vertreten, der würdigende Worte für die geologischen Leistungen von Eduard Suess für die Gemeinde Wien fand. 1983 begann die Gesellschaft eigene Exkursionsführer zu drucken. Vordem verteilte man hektographierte oder kopierte Blätter an die Exkursionsteilnehmer. Diese sind kaum bekannt und an die Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt nur sporadisch im Zuge von Nachlassaufarbeitungen gelangt.

1984 übernahm Rudolf Oberhauser den Vorsitz der Gesellschaft, deren Sekretär Werner Janoschek wurde. Auf Einladung der Stadt Eisenerz wurde Ende September anlässlich der Landesausstellung „Erz und Eisen in der grünen Mark“ die 5. Jahrestagung und Generalversammlung der Gesellschaft abgehalten. Prof. Tollmann konnte die zeitgerechte Fertigstellung des Bandes bekannt geben. Der Vorsitzende Oberhauser teilte mit, dass Berichte der bestehenden Arbeitsgruppen eingelangt waren.

Das Jahr 1985 wies Rückschläge für die Gesellschaft auf. So bedauert der Kassenverwalter F. Brix, dass die Beiträge von Spendern und Förderern dramatisch zurückgegangen wären. Er forderte die Gesellschaft auf, geeignete Maßnahmen zur Abhilfe zu setzen. Erfreulich war ein neuerlicher Anstieg der Mitgliederzahl.

Im gleichen Jahr wurde Lothar Ratschbacher der Otto-Ampfer-Preis zuerkannt, der mit 10.000 Schilling dotiert war. Dazu erhielt der Preisempfänger auch eine Urkunde. Die verbesserte Struktur der Gesellschaft ermöglichte mehr als 50 Vortragsveranstaltungen. Auf Einladung des Geologický Ústav Dionýza Stura fand eine Exkursion mit dem Thema „Geologische Traverse durch die slowakischen Karpaten“ statt. Unter der Führung von H. Lobitzer wurde gemeinsam mit der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft eine Exkursion mit dem Thema „Fazies des Wettersteinkalks auf dem Raxplateau“ durchgeführt.

1986 wählte die Gesellschaft für die Funktionsperiode 1987/88 Friedrich Brix zu ihrem Vorsitzenden. Dieser berichtete in der ordentlichen Hauptversammlung vom November 1987 detailliert über die Vorgänge der vergangenen Jahre. So hatte es für 1987 keine Anträge auf Verleihung des Otto-Ampfer-Preises gegeben. Zu einem vordringlichen Anliegen des Vorstandes war es geworden, die Repräsentanz der Geowissenschaften im Schulunterricht zu verbessern. Wolfgang Vettters sollte einen Vortrag (Geowissenschaften im Schulunterricht) über dieses Thema halten. So hatte die Gesellschaft nach jahrzehntelangem Schweigen wieder zu jenem Thema zurück gefunden, zu deren Zweck – die Verbesserung der Situation der Erdwissenschaften in den höheren Schulen – die Geolo-

gische Gesellschaft in Wien u.a. gegründet worden war.

1986 fand im September in Dornbirn eine Wandertagung zum Thema „Ostalpen-Westende“ mit 104 Teilnehmern statt. Ein Tag wurde sogar in Liechtenstein verbracht und am Abend waren die Teilnehmer beim Liechtensteiner Regierungspräsidenten zu Gast. Zu dieser Tagung war bereits der 4. Exkursionsführer erschienen.

1987 dachte man im Vorstand der Gesellschaft ernsthaft über den Status der österreichischen Nationalkomitees für Geologie nach. Brix beklagte abermals – nun als Vorsitzender – die äußerst angespannte Finanzlage der Geologischen Gesellschaft. So appellierte er an die Mitglieder eindringlich, ihre noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge zu bezahlen. Zusätzlich bat er um Spenden und um eine Inserentenwerbeaktion für die Mitteilungen. Die Zeiten der großzügigen Unterstützungen seitens öffentlicher Stellen – sie verbarrikadierten sich hinter bürokratischen Hindernissen – und der Industrie waren nun endgültig vorüber.

Im Oktober veranstalteten die Arbeitsgruppe Salzburg und die Arbeitsgruppe Geologie der Metamorphite in Mittersill eine Tagung zum Thema „Die Hohen Tauern – Geologie, Petrologie, Struktur“. Sie war von 80 Personen besucht worden. Die finanzielle Situation zwang die Schriftleitung zur Rücksendung der Manuskripte mit der Bitte um Kürzung. Der Kassenverwalter Hamilton befürchtete erstmals, dass die Ausgaben der Gesellschaft die Einnahmen übersteigen könnten. Probleme bereitete auch die Spesenabrechnung im Rahmen der Kooperationsabkommen, die mit der Betreuung ausländischer Gäste aufgetreten waren. Das Jahr 1988 ließ abermals ernste finanzielle Probleme hinsichtlich der Drucklegung der Mitteilungen befürchten. Die Schriftleitung beschloss erneut, die Manuskripte für den Band 81 den Autoren zurückzusenden, um sie um Kürzungen zu ersuchen. Gleichzeitig legte man fest, dass der Band nicht mehr als 300 Seiten umfassen sollte. Erstmals war es dem Schriftführer Werner Janoschek möglich, Berichte der Arbeitsgruppen Steiermark und Wehrgeologie zu verlesen. Volker Höck legte einen Bericht der Arbeitsgruppe Salzburg und der Arbeitsgruppe Metamorphite vor. Gerhard Mandl wurde der Otto-Ampferer-Preis zugesprochen. Prof. Günter Frasl wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Besonderen Dank sprach Vorsitzender Friedrich Brix der Geologischen Bundesanstalt aus, welche die Mammutarbeit eines Sekretariats in großzügigster Weise übernommen hatte.

1989 wurde an Siegmund Prey und Alexander Tollmann die Eduard-Sueß-Gedenkmünze überreicht. Prof. Helmut Zapfe und Erhard Braumüller wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Otto-Ampferer-Preis wurde Reinhard Roetzel und Reinhard Sachsenhofer zugesprochen.

Über das Jahr 1990 berichtete Schriftführer Hans Egger, dass mit Ende 1990 die Gesellschaft insgesamt 714 Mitglieder, davon 155 aus dem Ausland, umfasste. Einer Initiative von Herbert Summesberger war die Gründung der Arbeitsgruppe „Geowissenschaften, Schule und Öffentlichkeit“ zu verdanken. Diese Arbeitsgruppe verfolgte nun jene Aufgaben intensiver, die sich die Geologische Gesellschaft in Wien an-

lässlich ihrer Gründung ursprünglich als eines ihrer fixen Ziele gesteckt hatte. Die Arbeitsgruppe hat seit ihrer Gründung ihren Sitz am Naturhistorischen Museum in Wien, Abteilung Geologie und Paläontologie. Sie betrieb u. a. Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer am Pädagogischen Institut der Stadt Wien. Im Besonderen wurden und werden noch immer regelmäßig Exkursionen für Lehrer nach Hawaii oder zu den italienischen Vulkanen veranstaltet. In späteren Jahren wurde auch ein neuer Lehrbehelf für den geowissenschaftlichen Unterricht an Höheren und Allgemeinbildenden Höheren Schulen unter dem geschützten Namen GEOLAB® entwickelt. Es handelt sich um einen Lehrbehelf für die interaktive, gruppendynamische Auseinandersetzung der SchülerInnen mit dem Mineral- und Gesteinsreich und eignet sich besonders für den Einstieg in die geowissenschaftliche Thematik in der Unterstufe der AHS. Dieser „Baukasten“ sollte einen völlig unerwarteten und vor allem von Kritikern sehr beneideten Erfolg zeigen. Die Arbeitsgruppe „Geowissenschaften, Schule und Öffentlichkeit“ begann Beispiel gebend Berichte ihrer so wichtigen Tätigkeiten in den Mitteilungen zu publizieren.

Die Wandertagung 1990 fand abermals im Raum Bernstein, Burgenland, statt. Im Verlaufe der Hauptversammlung führte der Kassenverwalter zu Recht über die schlechte Zahlungsmoral der Mitglieder der Gesellschaft Klage.

1991 wurde Prof. Celar Şengör – der glühendste Verehrer von Eduard Sueß und dessen Werk – im Zuge der Hauptversammlung die Ehrenurkunde der Gesellschaft überreicht. Die Gesellschaftsbibliothek hielt den Stand ihrer Tauschpartner konstant, aber Prof. Fritz Steininger musste von einigen Rückständen bezüglich ihrer Aufarbeitung berichten.

Im September 1992 fand eine Wandertagung mit dem Thema „Wiener Becken: Untergrund und Randgebiete“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Godfrid Wessely statt. Die Arbeitsgruppe Hydrogeologie unter der Leitung von Hilmar Zetinig legte als einzige Arbeitsgruppe einen Tätigkeitsbericht vor.

1993 wurde Rudolf Oberhauser die Eduard-Sueß-Gedenkmünze überreicht und Kurt Decker der Otto-Ampferer-Preis zugesprochen. Den Mitteilungen wurde ein neues äußeres Erscheinungsbild gegeben und Schriftleiter Volker Höck führte ein neues Begutachtungssystem für die eingereichten Manuskripte ein. Die Arbeitsgruppe Computergeologie berichtete von der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit unter der Leitung von E. Brückl. Als neue Arbeitsgruppe etablierte sich die Arbeitsgruppe Erdölgeologie, welche die Österreichische Geologische Gesellschaft als affiliertes Mitglied der AAPG einführen konnte. Anlässlich der Wandertagung im Oktober 1994 in Bad Gleichenberg wurde Prof. Helmut W. Flügel die Eduard-Suess-Medaille mit Urkunde überreicht. Die Tagung hatte das Kristallin der Koralpe, das Steirische Tertiärbecken und den Vulkanismus zum Thema. Schriftleiter Höck berichtete, dass nun das neue Erscheinungsbild der Mitteilungen und das Reviewsystem eingeführt worden waren. Er begann nun Themenbände vorzubereiten wie den ALCAPA-Band, den Themenband Hydrogeologie und Umweltgeologie. Allerdings brachte das

Reviewsystem gewisse Verzögerungen hinsichtlich der Erscheinungstermine mit sich.

Die Wandertagung 1996 fand im Oktober in Wels, Oberösterreich, mit 62 Teilnehmern statt. Dem langjährigen Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Traugott Erich Gattinger, wurde im Rahmen dieser Veranstaltung die Ehrenmitgliedschaft verliehen und Herwig Peresson wurde der Otto-Ampferer-Preis zugesprochen. Im Zuge des Internationalen Geologenkongresses in Peking hatte Österreich seine Bewerbung um die Durchführung des 32. Internationalen Geologenkongresses deponiert.

Die Mitgliederzahl der Gesellschaft war leicht rückläufig. 1996 begann nun auch das E-Mail-Zeitalter für die Gesellschaft. Die Schriffführung verfügt seither über eine eigene E-Mail-Adresse. Der Band 87 der Mitteilungen wurde als Themenband „Hydrogeologie“ herausgegeben und war bereits der zweite im DIN A4 – Format.

1997 fand der Kongress der American Association of Petroleum Geologists in Wien statt, der von der Österreichischen Geologischen Gesellschaft / Arbeitsgruppe Erdölgeologie tatkräftig unterstützt wurde. Im Zuge dieser Veranstaltung wurden auch Exkursionen durchgeführt. Der Vorsitzende Eckard Wallbrecher informierte die Generalversammlung 1998 darüber, dass die Gesellschaft bestrebt wäre, der European Federation for Geologists (EFG) beizutreten. Man erwartete sich von einem europäischen Verband die Vertretung der Interessen der gesamten europäischen Geologenschaft. Die EFG vergab auch den Titel „European Geologist“ (Géologue européen), der ein Qualitätsmerkmal für den Träger dieses Titels darstellen sollte. Herbert Summesberger (Arbeitsgruppe Geowissenschaften, Schule und Öffentlichkeitsarbeit) berichtete über die vergeblichen Bemühungen, die Kürzung der Erdwissenschaften im Lehrplan der Schulen zu verhindern.

Das Jahr 1998 unter dem Vorsitz von Werner Janoschek war von bedeutenden Ereignissen für die Gesellschaft gekennzeichnet. Die Gesellschaft war nunmehr der European Association of Geoscientists & Engineers (EAGE) assoziiert. Gleichzeitig war es gelungen, der European Federation of Geologists (EFG) als Vollmitglied beizutreten. Im Rahmen einer Tagung des Executive Meetings der IUGS unterstrich Österreich sein Interesse an der Ausrichtung des 32. Internationalen Geologenkongresses in Wien für das Jahr 2004. Der Vorsitzende erhoffte sich eine großzügige Unterstützung durch das Wissenschaftsministerium. Als eine Art „Probegalopp“ für eine derartige Großveranstaltung richtete die Gesellschaft den 16. Kongress der Karpato-Balkanischen Geologischen Assoziation mit 430 Teilnehmern, 300 Vorträgen und 300 Postern im Geozentrum der Universität Wien aus. Diese Veranstaltung wurde gleichzeitig als Wandertagung der Gesellschaft durchgeführt. Für die vorbildliche Organisation wurde Werner Janoschek eine Ehrenurkunde des Wiener Bürgermeisters überreicht. Seit dem Jahre 1998 verfügte die Geologische Gesellschaft über eine eigene Homepage. 1998 konnten im Rahmen der ÖGG 64 Vortragsveranstaltungen in Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz abgehalten werden.

Im Jahre 1999 wurden zwei weitere Arbeitsgruppen gegründet. Auf Initiative von Prof. Bernhard Hubmann, Graz, und mit starker Unterstützung durch den Montanhistorischen Verein für Österreich, durch das Steirische Landesmuseum Joanneum und mit Hilfe der steirischen Industrie kam eine erste Tagung mit ausschließlich wissenschaftshistorischen Themen zustande, in deren Verlauf eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Bernhard Hubmann ins Leben gerufen wurde. Die Schaffung einer Arbeitsgruppe Geotopschutz hatte man in Hinblick auf die Bewerbung um die Durchführung des 32. Internationalen Geologenkongresses für 2004 in Angriff genommen. Der Otto-Ampferer-Preis für 1999 wurde an Andreas Rohatsch und Bernhard Grasemann vergeben. Der Mitgliederstand war auf 750 geklettert, brachte aber für die Funktionäre einen fast unbewältigbaren Verwaltungsaufwand mit sich. Diese Arbeit professionell durchführen zu lassen, hatte sich auf Grund des geringen Budgets nicht umsetzen lassen. Am 28. Juni 1999 wurde in Innsbruck ein Ampferer-Symposium abgehalten, in dessen Verlauf eine Gedenktafel am Geburtshaus Ampferers angebracht wurde. Die Otto-Ampferer-Preise wurden an Johann Genser und Walter Kurz überreicht. Am 24. September fand in Lanzenkirchen eine Feier anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Joachim Barande statt. An seinem auf Kosten der ÖGG renovierten Grab wurde in Anwesenheit von Vertretern des Tschechischen Geologischen Dienstes und des Französischen Nationalkomitees für Geologie ein Kranz niedergelegt. Am 2. Dezember veranstaltete man in der Universität Wien einen Geologentag als Informations- und Präsentationsveranstaltung für Studenten und junge Absolventen der Erdwissenschaften.

Im Jahr 2000 beschloss man, die bestehenden Funktionsbezeichnungen zu ändern – die bisher deutschen Bezeichnungen wurden an internationale Normen angepasst – und die Funktion eines Webmasters als weiteres Mitglied des Vorstandes einzuführen.

Die Betreuung der Website der ÖGG und deren Neugestaltung hatte mit dem Jahre 2001 Georg Friebe übernommen, der diese Aufgabe zur großen Zufriedenheit der Gesellschaft bis heute wahrnimmt.

2002 wurden die Statuten betreffend den Otto-Ampferer-Preis in §22, Abs. d neu gefasst. Der Preis konnte nun bis zum 35. Lebensjahr an Mitglieder der Geologischen Gesellschaft vergeben werden. Wolfgang Nachtmann folgte auf Werner Janoschek als neuer Präsident (in den Satzungen früher als Vorsitzender bezeichnet). Somit hatte wieder ein Mitglied aus der Industrie die Leitung der Gesellschaft übernommen, nachdem jahrelang fast schon ausschließlich Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt den Ton angegeben hatten. Der Höhepunkt des Jahres 2002 war die PANGEO-Austria, die auf Initiative von Prof. Franz Neubauer erstmals in Salzburg ausgerichtet worden war und in einem Zweijahreszyklus die Wandertagungen ablösen sollte. Es war dies die erste Großveranstaltung der Geowissenschaften, die jemals von der Österreichischen Geologischen Gesellschaft durchgeführt worden war. Fast alle Arbeitsgruppen boten Vortragsveranstaltungen, die in

mehreren Parallelveranstaltungen abgewickelt werden mussten. Man beschloss, diese Tagungen in der neuen Form alle zwei Jahre in einer Universitätsstadt durchzuführen. Erstmals beklagte Kassier Hösch die eklatant steigenden Portokosten beim Versand der Mitteilungen.

Die Arbeitsgruppen hatten sich sehr bald als selbstständige und eifrige Gliederungen der ÖGG erwiesen. Zum Teil waren sie imstande, ihre Tagungsbände selbständig zu finanzieren, indem sie sich selbst um Subventionen und Unterstützungen kümmerten. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass es während der Direktion H.P. Schönlaub möglich war, dass einzelne Tagungsbände der Arbeitsgruppen im Verlag der Geologischen Bundesanstalt erscheinen konnten. Diese konnte ihr Verlagsspektrum erweitern bzw. diese Publikationen im Schriftentausch weltweit verbreiten.

Im Jahre 2003 unterstützte die Gesellschaft die AUSTRO-STRAT 2003 in Gosau, die MINPET in Neukirchen am Großvenediger, die Tagung „Erde – Mensch – Kultur – Umwelt“ in Gmunden und die Arbeitstagung der ARGE Geschichte der Erdwissenschaften in Klagenfurt. Die Leitung letzterer hatte ab 2001 Cernajsek übernommen, der sie 2007 an den Historiker Johannes Seidl übergab. Präsident Nachtmann hob den Erfolg des GEOLABs hervor, welches letztendlich von Herbert Summesberger entwickelt worden war, der nach wie vor die Arbeitsgemeinschaft „Geowissenschaften, Schule und Öffentlichkeit“ leitete.

2004 überreichten Präsident Nachtmann und Grasemann, der die Festansprache hielt, Prof. Wolfgang Frank die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft. Unter der Regie von Werner Piller und Bernhard Hubmann fand die 2. PANGEO-Austria in Graz statt. Hier wollte man eine Leistungsschau der österreichischen Erdwissenschaften öffentlich vorstellen. Das Konzept sah vor, den Schwerpunkt von den Vorträgen auf thematisch ergänzende Poster zu verlagern. Die Tagungsteilnehmer und Besucher wurden in Bewegung gehalten und waren zu mehr Diskussion aufgefordert worden. Weiters gab die Tagung auch den geeigneten Rahmen ab für die Überreichung des Otto-Ampfer-Preises an die beiden verdienten jungen Wissenschaftler Lorenz Keim und Erich Draganits. Für das Jahr 2004 erschien der Doppelband 95/96 der „Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft“ unter dem neuen Namen „Austrian Journal of Earth Sciences (AJES)“. Neben dem neuen Namen sind das neu gestaltete Erscheinungsbild und ein neues Logo die äusseren Merkmale der von den Redakteuren Grasemann und Wagreich redigierten Zeitschrift, die durch inhaltliche Qualität und regelmäßiges Erscheinen einen Platz im internationalen Scientific Citation Index anstrebt. Nicht unumstritten war die Entscheidung, die Zeitschrift nur mehr in englischer Sprache erscheinen zu lassen, was zu Protesten und wenigen Austritten, vor allem von älteren Mitgliedern, führte. Die Diskussion um diese umstrittene Entscheidung wird sicherlich noch weiter gehen.

Im Oktober 2005 führte die Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der Erdwissenschaften“ ihre 5. Arbeitstagung gleichzeitig als 8. Internationales Symposium „Das kulturelle Erbe in den

Montan- und Geowissenschaften, Bibliotheken - Archive - Sammlungen“ in Schwaz in Tirol durch. Die Tagungsleitung lag in den Händen von Tillfried Cernajsek und Christoph Hauser. Diese international besuchte Tagung zählte über 100 Teilnehmer.

2006 wurde die dritte PANGEO-Austria in Innsbruck durchgeführt mit einem Themenschwerpunkt Brenner-Basistunnel und einem vielseitigen Vortrags-, Poster- und Exkursionsprogramm. Der Otto-Ampfererpreis wurde an Ute Sattler, Kamil Ustaszewski und Gerhard Wiesmayr verliehen, mit der Eduard-Sueß-Gedenkmünze wurde Godfrid Wessely ausgezeichnet.

Zum Präsidenten wählte die Hauptversammlung Prof. Christoph Spötl, Innsbruck. Auffallend war der Rückgang der Zahl der Tauschpartner der Bibliothek, ein Umstand, der auch in anderen Fachbibliotheken zu beobachten war. 2006 wurden der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt die noch erhaltenen Teile des Archivs der Österreichischen Geologischen Gesellschaft bis auf Widerruf zur Aufbewahrung übergeben. Offen ist noch, welches Vorstandsmitglied offiziell die Betreuung dieses Bestandes übernehmen wird.

Zum Abschluss ihrer Darlegungen und in Anlehnung an den Schlusssatz, den Erhard Braumüller in seiner Geschichte der Gesellschaft von 1958-1982 gebrauchte, können die Autoren der Österreichischen Geologischen Gesellschaft für die kommenden Jahre erneut vor allem eines wünschen: „Ad multos annos!“ Wir zweifeln nicht daran.

LITERATUR

An die Mitglieder der Deutschen Geologischen Gesellschaft und der Geologischen Gesellschaft in Wien. – Z. dt. geol. Ges., S.845-846, Berlin 1939.

Berichte über die Generalversammlungen in den Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, zeitweilig Alpenländischer Geologischer Verein, ab 1976 Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft, ab 2005 Austrian Journal of Earth-Sciences Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften philosophisch- historischen Klasse; 533

Vereinsmitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft

Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin; 49.-

Braumüller, Erhard: Zur Geschichte der Geologischen Gesellschaft in Wien <bzw. seit 1976 der Österreichischen Geologischen Gesellschaft> in den Jahren 1958-1982. – Mitt. österr. Geol. Ges., 76, S. 7-18, 2 Abb., Wien 1983.

Faller, Gustav: Die Geschichte und die jetzigen Verhältnisse der Schemnitzer Berg- und Forst-Akademie / von Gustav Faller.- Schemnitz. 1871.- S.1-78: 1 Tab. In: Gedenkbuch zur hundertjährigen Gründung der königl. ungarischen Berg- und Forst-Akademie in Schemnitz 1770-1870.

Fettweis, Günter B. (Hrsg.); Hamann, Günther (Hrsg.): Über Ignaz von Born und die Societät der Bergbaukunde: Vorträge einer Gedenkveranstaltung zur 200. Wiederkehr des Gründungstages im September 1786 der ältesten internationalen

wissenschaftlichen Gesellschaft / hrsg. v. Günter B. Fettweis und Günther Hamann.- Wien. Österr. Akad. d. Wiss., 1989.- 153 S.: Ill; 24 cm.-

Weiß, Alfred: Rohstoffsuche im 19. Jahrhundert: der geognostisch-montanistische Verein für Tirol und Vorarlberg.- Wien. 1982.- S.138-143: 1 Bild.- Österreichischer Kalender Berg-Hütte-Energie; 28.-

QUELLEN

Archiv der Österreichischen Geologischen Gesellschaft (dzt. Bestand im Archiv der Geologischen Bundesanstalt)

Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Graphische Sammlung

Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt / Wissenschaftliches Archiv

Archiv der Universität Wien

VORSITZENDE DER ÖGG

1907-1909 Victor UHLIG <1857-1911>
 1910-1911 Carl Diener <1862-1928>
 1912-1913 Franz Eduard SUESS <1867-1941>
 1914-1915 Josef GATTNAR <1854-1928>
 1916-1917 Josef DREGER <1861-1945>
 1918-1919 Gustav Adolf von ARTHABER <1864-1943>
 1920-1921 Wilhelm HAMMER <1875-1942>
 1922-1923 Franz Felix SCHAFFER <1876-1953>
 1924-1925 Fritz KERNER von MARILAUN <1866-1944>
 1926-1927 Otto ROTKY <1870-1951>
 1928-1929 Franz Eduard SUESS <1867-1941>
 1930-1931 Friedrich TRAUTH <1883-1967>
 1932-1933 Julius von PIA <1887-1943>
 1934-1935 Hermann VETTERS <1880-1941>
 1936-1937 Josef STINY <1880-1958>
 1938-1939 Otto AMPFERER <1875-1947>
 1940-1941 Kurt LEUCHS <1881-1947>
 1942-1943 Heinrich BECK <1880-1979>
 1944-1945 Othmar KÜHN <1892-1969>
 1945-1948 Leo WALDMANN <1800-1973>
 1949-1950 Hannes MOHR <1882-1967>
 1951-1952 Martha CORNELIUS-FURLANI <1886-1974>
 1953-1954 Alois KIESLINGER <1900-1975>
 1955-1956 Othmar KÜHN <1892-1969>
 1957-1958 Eberhard CLAR <1904-1995>
 1959-1960 Robert JANOSCHEK <1906-1986>
 1961-1962 Helmuth ZAPFE <1913-1996>
 1963-1964 Heinrich KÜPPER <1904-2000>
 1965-1966 Christof EXNER <1915-2007>
 1967-1968 Sigmund PREY <1912-1992>
 1969-1970 Hermann STOWASSER <1908-1994>
 1971-1972 Walter MEDWENITSCH <1927-1992>
 1973-1974 Anton Wolfgang RUTNNER <1911-2006>
 1975-1976 Kurt KOLLMANN <1915-1982>
 1977-1978 Helmut W. FLÜGEL
 1979-1980 Arthur J. KRÖLL

1981-1984 Walter GRÄF
 1985-1986 Rudolf OBERHAUSER
 1987-1990 Friedrich BRIX <1925-1996>
 1991-1994 Walter Josef SCHMIDT
 1995-1998 Eckard WALLBRECHER
 1999-2002 Werner JANOSCHEK
 2003-2006 Wolfgang NACHTMANN
 2007- Christoph SPÖTL

OTTO-AMPFERER-PREIS

1983 Günther HEISSEL, Innsbruck
 1985 Lothar RATSCHBACHER, Graz
 1988 Gerhard MANDL, Wien
 1990 Reinhard ROETZEL, Wien
 1990 Reinhard SACHSENHOFER, Leoben
 1993 Kurt DECKER, Wien
 1994 Bernhard HUBMANN, Graz
 1996 Herwig PERESSON, Wien
 1998 Bernhard GRASEMANN
 1998 Andreas ROHATSCH
 1999 Johann GENSER
 1999 Walter KURZ
 2002 Mathias HARZHAUSER, Wien
 2002 Ralf SCHUSTER, Wien
 2002 Ernst WILLINGSHOFER, Amsterdam
 2004 Lorenz KEIM, Innsbruck
 2004 Erich DRAGANITS, Wien
 2006 Ute SATTLER
 2006 Kamil USTASZEWSKI
 2006 Gerhard WIESMAYR

INHABER DER EDUARD-SUESS-GEDENKMÜNZE

1918 1918 - Albert HEIM <1849-1937>
 1930 1930 - Friedrich BECKE <1855-1931>
 1937 Otto AMPFERER <1875-1947>
 1937 Franz Eduard SUESS <1867-1941>
 1952 Josef STINY <1880-1958>
 1952 Hans STILLE <1876-1966>
 1958 Leopold KOBER <1883-1970>
 1958 Bruno SANDER <1884-1979>
 1958 Rudolf STAUB <1890-1961>
 1956 Wilhelm PETRASCHKEK <1876-1967>
 1964 Prof. Dr. Roland BRINKMANN <1898-1995>
 1971 Dimitrij ANDRUSOV <1897-1976>
 1980 Eberhard CLAR <1904-1995>
 1994 Helmut FLÜGEL, Graz
 1985 Martin F. GLAESSNER <1906-1989>
 1983 Franz KAHLER <1900-1995>
 1993 Rudolf OBERHAUSER
 1989 Siegmund PREY <1912-1992>
 1989 Alexander TOLLMANN <1926-2007>
 1985 Rudolf TRÜMPY
 1999 Christof EXNER <1915-2007>
 2006 Godfrid WESSELY, Wien
 2007 Erich THENIUS, Wien